ßlitt

Bekänntniß, daß die

Lehren der Evangelischen Kirche

von dem Heil. Abendmahle

die rechten und echten seyn

Hermuth. am Mayne

1764.

Const. 15. Xr.

Bip.
Theol. o.
92

1141

D. Johann Jacob Plitts
E. E. Miniſterii Seniors allhier

Beweiß

daß
die Lehre
der evangeliſchen Kirche
von dem
Heil. Abendmahle
die rechte
und
wahre ſey;
in einer

Predigt

über 1 Cor. 10, 16.
am neunten Sonntage nach Trinitatis
abgehandelt.

Frankfurt am Mayn
in der Andreäiſchen Buchhandlung 1764.

1 Petr. 3, 15.

Seyd allezeit bereit zur Verantwortung jedermann, der Grund fordert der Hofuung, die in euch iſt.

J. N. J.

Gebeth.

Anbetungswürdiger Heiland, HErr JEſu Chriſte, dir gebühret Preiß, Ehre und Ruhm, denn du biſt der almächtige, alwiſſende, wahrhaftige, allerweiſeſte und allergnädigſte HErr! Nie können wir an dich gedenken ohne die gröſte Verwunderung; nie können wir von dir reden ohne die tiefſte Ehrerbietung! Alles, was du verordneſt, iſt herrlich und löblich; alles, was du befolen haſt, iſt zum Heil der Menſchen beförderlich. Dieſes müſſen wir beſonders auch mit dankbarem Herzen von deiner herrlichen Stiftung des heiligen Abendmahls rühmen. Verleihe uns Gnade zur heilſamen Betrachtung dieſer wichtigen Lehre. Stehe uns bei,

 wenn

wenn wir uns bei deiner Gnadentafel einfin, den wollen, damit wir mit busfertigem und glaubigem Herzen dabei erſcheinen und die unſchätzbaren Güter genieſen mögen, welche du deinen Kindern dadurch mitteileſt, wenn du ihren Glauben ſtärkeſt, ihre Liebe vermehreſt und ihre Hofnung des ewigen Lebens beſtätigeſt. Erhöre uns um deiner gnädigen Verheiſſung willen! Amen.

Eingang.

Andächtige und geliebte Freunde in dem HErrn!

Wir mögen entweder das Reich der Natur oder der Gnade betrachten, ſo finden wir allenthalben die deutlichſten Spuren von der unendlichen Weisheit des almächtigen Schöpfers und Erhalters der Welt. Beſonders werden wir auch von der allerhöchſten Weisheit unſers hochgelobten Heilandes aufs gewiſſeſte verſichert, wenn wir auf die herrlichen Veordnungen unſere Gedanken richten, welche er in der auf ſein Blut gegründeten Kirche gemacht hat. Dieſes könte ich mit leichter Mühe von allen ſeinen Gnadenan-

ſtalten

ſtalten beweiſen; ich will mich aber jetzt nur auf diejenige bewundernswürdige Stiftung berufen, welche er in der Nacht, da er verrathen wurde, gemacht hat, nemlich auf die Einſetzung des heiligen Abendmahls. Damit aber unſere Erkentnis von dieſer wichtigen Sache auf einem ſicheren Grunde beruhen möge, ſo bahne ich mir den Weg zu dieſer Betrachtung durch die merkwürdigen Worte, welche Coloſſ. 2, 3. 4. geleſen werden, wo es heiſſet: **In welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkentnis. Ich ſage aber davon, daß euch niemand betrüge mit vernünftigen Worten.**

Der heilige Apoſtel hatte gleich im Anfange dieſes Capitels bezeuget, daß er einen ſehr groſſen Kampf wegen der Chriſten zu Coloſſen und Laodicea, wie auch wegen aller derer habe, die ſeine Perſon im Fleiſche nicht geſehen hätten. Dieſer Kampf entſtunde aus dem aufrichtigen Wunſche und der treuen Vorſorge, daß ihre Herzen ermahnet und zuſammengefaſſet würden in der Liebe zu allem Reichthum des gewiſſen Verſtandes; daß ſie immer genauer möchten in der Liebe mit einander vereiniget und dadurch auch in der Erkentnis GOttes des Vaters und Chriſti weiter gebracht werden. Damit nun dieſes deſto leichter geſchehen möge, ſo macht er eine gar herrliche Beſchreibung von

Chriſto, als dem eigentlichen Grunde der Geheimniſſe des Evangelii, und verſichert, daß in ihm alle Schätze der Weisheit und der Erkentnis verborgen lägen. Es haben zwar einige Ausleger dieſen Ausſpruch von dem Geheimniſſe, deſſen im nechſtvorhergehenden Erwehnung geſchehen, erklären wollen, weil durch daſſelbe die allergröſte Weisheit und Erkentnis GOttes geoffenbaret ſey; aber es iſt doch der Abſicht des Apoſtels und dem Zuſammenhange der Stelle gemäſer, daß wir denſelben von dem HErrn Chriſto verſtehen, von welchem die Geheimniſſe des Evangelii handeln. Von dieſem verſichert er aber, daß alle Schätze der Weisheit und der Erkäntnis in ihm verborgen lägen. Durch alle Schätze der Weisheit und der Erkentnis wird die allerhöchſte Weisheit, welche allezeit das Beſte erwehlet, und die allervolkommenſte Erkentnis, d. i. die Alwiſſenheit verſtanden. Dieſe unendlichen Volkommenheiten werden Schätze genant, teils, wegen ihrer Hoheit und Vortreflichkeit, teils, wegen der unzehlbaren Dinge, worauf ſie ſich erſtrecken, teils, wegen der ungemeinen groſen Vorteile, die aus dem rechten Gebrauche derſelben entſtehen. Es heiſt aber von dieſen Schätzen, daß ſie in Chriſto verborgen lägen; und damit wird angezeigt, teils, daß ſie ihm zukämen als weſentliche Eigenſchaften nach ſeiner göttlichen Natur, teils aber auch, daß ſie derjenigen Na-

tur mitgeteilet wåren, welche mit der góttlichen aufs genaueſte vereiniget ſey, nemlich der menſchlichen. Denn, obgleich dieſe, an und vor ſich ſelbſt betrachtet, eine eingeſchrenkte und erſchaffene Natur iſt, ſo iſt ſie doch gleich von ihrem Anfange in die perſónliche Gemeinſchaft mit der góttlichen aufgenommen und mit derſelben aufs allergenaueſte vereiniget worden, und hat an den herrlichen Eigenſchaften derſelben Teil genommen. Dieſes konten nun zwar die mit Chriſto lebenden Menſchen ihm in dem Stande ſeiner tiefſten Erniedrigung nicht allezeit åuſſerlich anſehen, weil die Schåtze in ihm verborgen waren, aber er hatte ſie doch wirklich. Denn in ihm wohnete ja die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, wie es v. 9 heiſſet.

An dieſe unendliche Weisheit und Erkentnis des HErrn Chriſti ſollen wir denn auch recht gedenken, wenn wir ſeine geheimnisvollen Lehren und Verordnungen betrachten, damit wir uns nicht unter dem Scheine der Vernunft zu allerhand Irrtümern mógen verführen laſſen. Deswegen ſetzte Paulus v. 4. hinzu: Ich ſage aber davon, daß euch niemand betriege mit vernünftigen reden; oder, wie die Worte eigentlich lauten, daß euch niemand durch falſche Vernunftſchlüſſe, die den Schein der Wahrſcheinlichkeit haben, irre mache und verführe. Es werden hier

alſo nicht wirklich vernünftige Reden verſtanden, ſondern nur ſolche, die fälſchlich davor ausgegeben werden. Die wahre Vernunft kan bei ihrem rechten Gebrauche niemals zu Irrtümern verführen; aber der Misbrauch der Vernunft kan darzu Gelegenheit geben. Der durch den alwiſſenden Geiſt getriebene Apoſtel ſahe alſo voraus, daß es Leute geben würde, die unter dem Scheine der Vernunft mancherlei Einwendungen gegen die Geheimniſſe des Chriſtentums machen würden; die durch falſche Vernunftſchlüſſe die wichtigſten Wahrheiten anfechten würden; die da ſagen würden, dieſe und jene Lehre des Evangelii könne nicht angenommen werden, weil ſie der Vernunft zuwider ſey. Er zeigte aber auch zugleich, wie man ſich gegen dergleichen ſcheinbare Reden verwahren ſolle, damit man dadurch nicht verführet werde, nemlich durch die Betrachtung der volkommenſten Perſon des Herrn Chriſti, als in welchem alle Schätze der Weisheit und der Erkentnis verborgen liegen. Dieſer alwiſſende und alweiſe HErr hat aber die Geheimniſſe des Evangelii geöffenbaret, und die herrlichſten Veordnungen zum Heil der Menſchen gemacht. Wenn wir alſo auch gleich nicht alles dabei begreifen, ſo können wir doch gewis verſichert ſeyn, daß es wahr ſey, weil er es geſaget und verordnet hat. Wer das recht bedenket, der wird ſich durch

keinen

keinen blendenden Schein der Vernunft betriegen laſſen.

Geliebte in dem HErrn Chriſto! Was wir jetzt überhaupt von dem Apoſtel gelernet haben, das müſſen wir beſonders auch wohl bedenken bei Betrachtung der Lehre der evangeliſchen Kirche vom heiligen Abendmahle. Die Lehre, welche wir davon behaupten, hat uns derjenige HErr geoffenbaret, in welchem alle Schätze der Weisheit und der Erkentnis verborgen liegen. Da wir alſo bei ſeinen Worten, bei den Worten eines untrieglichen HErrn, bleiben, ſo können wir auch nicht irren, es mögen auch noch ſo ſcheinbare Einwürfe einer gemisbrauchten Vernunft dagegen gemacht werden. Wer recht bedenket, daß er es in dieſer Sache mit einem alwiſſenden und almächtigen Herrn zu thun habe, der wird ſich auch durch keine falſche Schlüſſe von dem richtigen Wege der Warheit abführen laſſen. Können wir gleich dieſe Lehre nicht recht begreifen, ſo iſt ſie doch vor richtig und wahr zu halten, weil ſie auf dem Ausſpruche eines alwiſſenden HErrn beruhet. Dieſes will ich unter göttlichem Beiſtande jetzt deutlich beweiſen. Denn, da ich in meinen Predigten über die Glaubenslehren der evangeliſchen Religion ſo weit gekommen bin, daß ich nun auch zeigen muß, wie der durch die Wiedergeburt in die Verei-

nigung mit GOtt verſetzte Chriſt von ſeinem Gnadenſtande verſichert werde; der HErr Chriſtus aber in dieſer Abſicht beſonders das heilige Abendmahl eingeſetzet hat, ſo erfordert es meine Pflicht, daß ich vorher die wahre Lehre unſerer Kirche von dieſem herrlichen Sacrament vortrage. Und dazu habe ich mich jetzt in dem Namen des Herrn entſchloſſen.

JEſus Chriſtus, als der almächtige Stifter des heiligen Abendmahls ſtehe uns mit ſeiner Gnade bei, damit unſere Betrachtung zur Verherrlichung ſeines anbethungswürdigen Namens und zu unſerer Heiligung in der Warheit gereichen möge! Laßt uns ihn darum mit demüthigen und glaubigen Hertzen anrufen in dem Gebethe, ſo er uns ſelbſt gelehret, und dem Liede: Nun bitten wir den heiligen Geiſt ꝛc.

Text.

1. Corinth. 10, 16.

Der geſegnete Kelch, welchen wir ſegnen, iſt der nicht die Gemeinſchaft des Bluts Chriſti? das Brod, das wir brechen, iſt das nicht die Gemeinſchaft des Leibes Chriſti?

Haupt-

Hauptſatz.

Aus dieſen Worten ſtelle ich in der Furcht des Herrn vor:

Daß die Lehre der evangeliſchen Kirche von dem heiligen Abendmahle die rechte und wahre ſey.

Ich will dieſe Lehre

I. Erklären.

II. Beweiſen.

III. Verteidigen.

Abhandlung.

Nach dieſer gemachten Einteilung werde ich alſo in dem

erſten Teile

die Lehre unſerer evangeliſchen Kirche von dem heiligen Abendmahle erklären. Es giebt viele Menſchen, die nicht recht wiſſen, was die evangeliſche Kirche vom heiligen Abendmahle glaube, und ſich doch zu Richtern derſelben aufwerfen wollen. Es giebt andere, denen es

zwar niemals in den Sinn komt, etwas gegen die Beweisſtellen unſerer Lehre einzuwenden, denen es aber doch noch an einem richtigen ſchriftmäſigen Begrif von derſelben fehlet. Derowegen iſt alſo nöthig, daß man vorher eine rechte Erklärung derſelben gebe. Dieſes erfordert auch ohnedem die Ordnung des Vortrags, indem keine Lehre bewieſen und vertei-diget werden kan, wenn man nicht weiß, worin ſie beſtehe. Auch diejenigen, welche ſchon längſt einen richtigen Begrif von einer Glaubenslehre gehabt haben, werden ſich doch gerne deſſen wieder erinnern, was bei der Erklärung derſelben vorkomt. Indem ich aber verſpreche, die Lehre der evangeliſchen Kirche vom heiligen Abendmahle zu erklären, ſo denke niemand, als wolte ich mich unterſtehen, dieſelbe ſo aufzuklären, daß gar nichts unbegreifliches darin ſeyn ſolte. Dieſes iſt nicht meine Meynung. Denn bei Geheimniſſen der chriſtlichen Religion, wozu auch die Sacramente gehören, bleibt allemal vor den menſchlichen Verſtand etwas unbegreifliches übrig. Ich will alſo mit meinem Verſprechen weiter nichts anzeigen, als daß ich den richtigen ſchriftmäſigen Begrif angeben wolle, den ſich die evangeliſche Kirche vom heiligen Abendmahle macht. Es verſtehet aber dieſe Kirche durch das heilige Abendmahl die von Chriſto ſelbſt verordnete Handlung, bei welcher er unter dem geſegne-

ten

ten Brode und Weine ſeinen wahren Leib und ſein wahres Blut mitteilet; oder bei welcher eine Gemeinſchaft des geſegneten Brods mit dem Leibe und des geſegneten Kelchs mit dem Blute Chriſti ſtatt findet. In dieſer Beſchreibung ſind ſowohl die ſichtbaren und irdiſchen Stücke, nemlich Brod und Wein, als auch die unſichtbaren und himmliſchen, nemlich der Leib und das Blut Chriſti, angeführet; als auf welche es bei der Beſchaffenheit eines jeglichen Sacraments beſonders ankomt. Die Benennung des Abend- oder Nachtmahls iſt in der Zeit der Einſetzung gegründet, indem es der HErr Chriſtus in der Nacht, da er verrathen wurde, eingeſetzet hat. Da ſich unſere Kirche dadurch von andern unterſcheidet, daß ſie behauptet, unter dem geſegneten Brode und Weine werde der Leib und das Blut Chriſti miegeteilet, ſo iſt auch bei unſerer Erklärung darauf beſonders zu merken. Der Leib und das Blut Chriſti gehören aber zu ſeiner menſchlichen Natur. Derowegen komt es bei unſerer Lehre vom heiligen Abendmahle vornemlich auf einen richtigen Begrif von der menſchlichen Natur des HErrn Chriſti an. Von derſelben iſt nun zu merken, daß der ewige Sohn GOttes zwar in der Fülle der Zeit eine wahre weſentliche menſchliche Natur angenommen habe, und dadurch unſer Bruder geworden ſey, die aber doch verſchiedene auſſerordent-

deutliche Vorzüge hatte. Unſere menſchliche Natur iſt nach dem Falle ſündlich; die menſchliche Natur unſers Erlöſers aber unſündlich. Jene iſt um der Sünde willen ſterblich; dieſe wegen ihrer Unſündlichkeit unſterblich, und würde aus einem Mangel der Lebenskräfte niemals geſtorben ſeyn, wenn der Bürge der Menſchen nicht freiwillig für ſie geſtorben wäre. Jene hat ihre beſondere Perſönlichkeit und beſtehet vor ſich; dieſe hat niemals vor ſich allein beſtanden, ſondern iſt gleich von ihrem erſten Urſprunge an in die perſönliche Gemeinſchaft mit der göttlichen Natur aufgenommen worden. Auf dieſen letzten Vorzug komt es in der gegenwärtigen Betrachtung beſonders an. Niemand kan denſeben leugnen, wer nicht aus den zwo Naturen Chriſti zwo Perſonen machen und alſo behaupten will, daß wir zween Mittler hätten, welches der Stelle 1 Tim. 2, 5. offenbar widerſprechen würde, wo gelehret wird, es ſey nur ein einiger Mittler. Niemand kan ihn in Zweifel ziehen, wer diejenigen Zeugniſſe der Schrift recht betrachtet, in welchen von dieſer Vereinigung gehandelt wird. Die Worte, welche ſchon im Eingange aus Col. 2, 9 angeführet ſind, enthalten von dieſer perſönlichen Vereinigung der beiden Naturen in Chriſto einen ſo deutlichen Beweis, daß, wenn auch ſonſt keine mehr von dieſer wichtigen Sache in der heiligen Schrift befindlich wären, dieſe

allein

allein ſchon hinlänglich wären, dieſelbe auſſer allem Zweifel zu ſetzen. Wir erkennen aber auch aus der Redensart, daß in Chriſto die Fülle der Gottheit leibhaftig wohne, noch mehr, nemlich dieſes, daß ſeiner menſchlichen Natur bei ihrer allergenaueſten Vereinigung und Gemeinſchaft mit der göttlichen die Eigenſchaften derſelben mitgeteilet worden ſeyen. Denn durch die Fülle der Gottheit kan nichts anders als der Inbegrif aller göttlichen Vollkommenheiten verſtanden werden. Dieſe Vollkommenheiten ſind aber in GOtt, als einem Geiſte, nicht leibhaftig; folglich wird mit dieſem Beiſatz auf die menſchliche Natur Chriſti geſehen. Dieſe hat alſo auch an der Herrlichkeit GOttes Teil genommen, oder die göttlichen Eigenſchaften ſind ihr mitgeteilet worden. Eben das wird auch Col. 1, 19 behauptet, wo es heiſſet: **Es iſt das Wohlgefallen geweſen, daß in ihm**, nemlich in Chriſto, **alle Fülle wohnen ſolte.** Imgleichen wird es auch Joh. 1, 14 verſichert mit dieſer ſehr prächtigen Beſchreibung: **Das Wort ward Fleiſch und wohnete unter uns: und wir ſahen ſeine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater, voller Gnade und Warheit.** Schon der erſte Satz in dieſer Stelle verſichert uns, daß dem Fleiſche Chriſti die Eigenſchaften des Wortes mitgeteilet worden ſeyen, und daß man von jenem ausſprechen

könne

könne, was von dieſem gerühmet wird. Wenn ich ſage, Petrus ward ein Apoſtel, ſo zeige ich damit an, daß alles, was dem Petro zukomt, auch von dem Apoſtel gelte. Petrus war ein Menſch; der Apoſtel auch: Petrus hatte chriſtliche Tugenden; der Apoſtel auch. So kan ich demnach auch ſagen: Das Wort, welches Fleiſch geworden, iſt almächtig; das Fleiſch auch: Das Wort iſt algegenwärtig; das Fleiſch auch. Wie wir nun hieraus erkennen, daß unſerm Heilande auch nach der Natur, nach welcher er unter den Menſchen ſichtbarlich gewohnet hat, die göttliche Herrlichkeit mitgeteilet ſey; ſo werden ſeiner menſchlichen Natur auch manche göttliche Eigenſchaften ausdrücklich beigeleget. Ihm komt nach ſeiner menſchlichen Natur die Almacht zu. Denn er ſagt ſelbſt Matth. 28, 18: **Mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.** Dieſes kan von ſeiner göttlichen Natur nicht verſtanden werden, weil ihm nach derſelben die Almacht als eine weſentliche Eigenſchaft von Ewigkeit her zukomt; folglich iſt es von ſeiner menſchlichen Natur zu verſtehen. Nach derſelben iſt ihm auch **alles unter ſeine Füſe gethan und er zum HErrn über alles gemacht.** Pſ. 8, 7. 1 Cor. 15, 27. Hebr. 2, 8. Er hat die Macht, Sünde zu vergeben **als des Menſchen Sohn** Matth. 9, 6. Ja ihm iſt auch die Macht gegeben, das Gericht zu halten,

darum,

darum, daß er des Menſchen Sohn iſt. Joh. 5, 27. Es könte aber Chriſtus, als des Menſchen Sohn, weder aus eigener Macht Sünden vergeben, noch auch das algemeine Weltgericht halten, wenn ihm nicht auch nach ſeiner menſchlichen Natur die göttlichen Eigenſchaften mitgeteilet wären. Hieraus könten wir alſo auch ſchon ſchlüſſen, daß ihm nach ſeiner menſchlichen Natur die Algegenwart zukomme. Denn, da alle göttlichen Eigenſchaften aufs genaueſte miteinander verbunden ſind, ſo kan auch die Algegenwart nicht davon getrennet werden, ſondern muß der menſchlichen Natur Chriſti auch zukommen. Ich will doch aber auch noch einige Schriftſtellen anführen, wodurch dieſes noch deutlicher bewieſen werden kan. Der HErr Chriſtus ſagte nicht nur von ſich, als dem Gottmenſchen: **Wo zween oder drei verſamlet ſind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen**, Matth. 18, 20; ſondern verhieſe auch ſeinen Jüngern Cap. 28, 20: **Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.** Daß er hier von ſeiner Algegenwart geredet habe, wird niemand leugnen. Nun aber redete er von ſich ſo, wie er vor ſeinen Jüngern ſtunde, als ein Menſch, der geſtorben, auferſtanden war und gen Himmel fahren wolte, und alſo verſicherte er hiemit die Algegenwart auch von ſeiner menſchlichen Natur. Auf eben dieſe Natur ſiehet auch Paulus

beſonders, wenn er Eph. 1, 21. 23. 4, 10. verſichert, daß er über alles erhaben ſey, was genant möge werden, nicht allein in dieſer, ſondern auch in der zukünftigen Welt; daß er alles in allem erfülle; daß er über alle Himmel aufgefahren ſey, auf daß er alles erfüllete. Alles erfüllen, kan hier nichts anders heiſſen, als algegenwärtig ſeyn. Das verſichert aber Paulus von derjenigen Natur Chriſti, nach welcher er getödtet, auferwecket, gen Himmel gefahren und zur Rechten GOttes geſetzet iſt; d. i. von der menſchlichen, und alſo legt er dieſer auch die Algegenwart bei. Wie nun die Algegenwart GOttes dasjenige Verhältnis deſſelben gegen alle auſſer ihm befindliche Dinge iſt, da er ſie aufs deutlichſte erkennet, in ſie wirket, und nach ſeinem Weſen bei ihnen iſt; der menſchlichen Natur Chriſti aber eben dieſelben Eigenſchaften mitgeteilet ſind, welche die göttliche weſentlich beſitzet: ſo erkennet Chriſtus nach ſeiner menſchlichen Natur nicht nur alle Dinge und wirket in dieſelben, ſondern iſt ihnen auch weſentlich zugegen. Kan aber GOtt, ohnerachtet ſeiner Algegenwart auf eine beſondere Art an einem gewiſſen Orte gegenwärtig ſeyn, und daſelbſt beſonders wirken; ſo muß dieſes auch von der menſchlichen Natur Chriſti gelten. Folglich kan auch der Leib und das Blut Chriſti in dem heiligen Abendmahle mitgeteilet werden, wenn der

alwiſ-

alwiſſende, almächtige und wahrhaftige Heiland ſolches verheiſſen hat. Nun aber hat er ſolches wirklich verheiſſen und verordnet. Derowegen ſind wir auch verbunden zu glauben, daß es wirklich geſchehe. Und eben hierin beſtehet die Lehre der evangeliſchen Kirche von dem heiligen Abendmahle, wie ſolche in dem zehnten Artickul der Augſpurgiſchen Confeßion folgendergeſtalt vorgetragen wird: **Vom Abendmahl des HErrn wird alſo gelehret, daß wahrer Leib und Blut Chriſti wahrhaftiglich unter der Geſtalt des Brods und Weins im Abendmahl gegenwärtig ſey und da ausgeteilet und genommen wird. Derohalben wird auch die Gegenlehre verworfen** (*).

Hieraus ſehen wir nun zwar, welches eigentlich die Lehre der evangeliſchen Kirche von dem heiligen Abendmahle ſey; wenn aber jemand weiter gehen und fragen wolte: wie geſchiehet denn eigentlich die Vereinigung des Leibes und Blutes Chriſti mit dem geſegneten

(*) Dieſe Unterſcheidungslehre der evangeliſchen Kirche wird in den übrigen Bekentnisbüchern derſelben mehrmals wiederholet und erläutert, nemlich in der Verteidigung der Augſp. Conf Art. 4. in den Schmalkaldiſchen Articuln Art. 6. dem kleinen und groſen Catechiſmo Lutheri, Hauptſt. 5. und der Concordienformul Art. 7.

Brode und Wein? ſo antworte ich: da uns dieſes die heilige Schrift ſelbſt nicht beſtimt hat, ſo haben es auch unſere Glaubensbekenner nicht thun können. Wir geſtehen alſo hierin gern das Geheimnisvolle und Unbegreifliche bei dieſem Sacrament. Wir können mehr zeigen, wie dieſe Vereinigung nicht geſchehe, als wie ſie eigentlich geſchehe. Um demnach allen falſchen Begrif von dieſer Lehre der evangeliſchen Kirche zu entfernen, ſo merke man noch folgendes:

1) Die evangeliſche Kirche lehret nicht, daß der Leib und das Blut Chriſti in dem heiligen Abendmahle nach der räumlichen und Ausdehnungsgegenwart, welche ſeiner menſchlichen Natur an und vor ſich ſelbſt, in ſo fern ſie erſchaffen iſt, zukomt, da ſey; ſondern nach derjenigen Gegenwart, welche ihr durch perſönliche Gemeinſchaft mit der göttlichen Natur iſt mitgeteilet worden. Dieſes iſt wohl zu merken. Denn ein groſer Teil der Einwürfe wider unſere Lehre iſt aus der irrigen Vorſtellung entſtanden, als wenn wir behaupteten, daß Chriſtus nach der natürlichen, eingeſchrenkten und räumlichen Gegenwart ſeines Leibes im heiligen Abendmahle da ſey. Dieſes lehret aber die evangeliſche Kirche nicht. Sie machet einen ſorgfältigen Unterſchied zwiſchen der natürlichen und übernatürlichen oder mitgeteil-

geteilten Gegenwart der menſchlichen Natur Chriſti. Sie weiß wohl, daß der Leib Chriſti nach ſeiner eingeſchrenkten und ſichtbaren Gegenwart, nach welcher er nur einen beſondern Ort einnehmen kan, zur Zeit der Stiftung dieſes Sacraments ſichtbarlich mit ſeinen Jüngern am Tiſche war, und jetzt im Himmel iſt; ſie iſt aber auch aus GOttes Worte verſichert, daß dieſe durch die perſönliche Vereinigung mit der göttlichen Natur der Allgegenwart teilhaftig geworden ſey, und nach derſelben auch im heiligen Abendmahl auf eine geheimnisvolle und wunderbare Art gegenwärtig ſey, und von allen Gäſten unter dem Brode und das Blut unter dem Weine empfangen und genoſſen werde. Es ſind demnach die ſichtbaren und unſichtbaren Sachen dieſes Sacraments zwar wirklich verſchiedene, aber doch genau verbundene Dinge, ohne Verwechſelung und Verwandlung. Folglich fält alle Capernaitiſche Vorſtellung, als wenn der Leib und das Blut Chriſti auf eine natürliche, grobe und räumliche Weiſe, wie andere Speiſe und Trank, gegeſſen und getrunken, zermalmet und verdauet würden, bey dem Lehrbegriffe der evangeliſchen Kirche ganz und gar weg.

2) Die evangeliche Kirche lehret auch nicht, daß die ſichtbaren Stücke, Brod und Wein, in die perſönliche Vereinigung mit dem Leibe

und Blute Chriſti ſo aufgenommen würden, daß ſie einen Teil des Gottmenſchen ausmachten. Eine ſolche perſönliche Vereinignng wird nur zwiſchen ſeiner menſchlichen und göttlichen Natur angetroffen, und iſt von unaufhörlicher Dauer, da im Gegentheil die Vereinigung beim heiligen Abendmahle nicht länger dauert als der wirkliche Genuß geſchiehet.

3) Die evangeliſche Kirche lehret auch nicht, daß der Leib und Blut entweder in das Brod und Wein eingeſchloſſen und auf eine körperliche Weiſe darin verborgen; noch auch mit denſelben durch eine Vermiſchung zu einem dritten Weſen ſo verbunden werde, daß aus zwo weſentlich verſchieden geweſenen Sachen eine dritte entſtehe, ſo ein Ganzes ausmache. Paulus ſagt nicht, daß eine Vermiſchung und Vermengung der beiden weſentlichen Stücke im heiligen Abendmahle geſchehe, ſondern daß eine Vereinigung, eine Gemeinſchaft derſelben ſtatt finde. Wie ſollen wir aber nun dieſe ganz beſondere Vereinigung nennen? Wir finden nichts im Himmel und auf Erden, das eine Aehnlichkeit mit derſelben habe. Dieſe Vereinigung iſt die einzige ihrer Art; ſie wird nur bei dieſem Sacramente angetroffen; und deswegen wird ſie auch von den Lehrern unſerer Kirche die ſacramentliche Vereinigung genant.

Nach-

Nachdem ich nun gezeiget habe, welches eigentlich die Lehre der evangeliſchen Kirche vom heiligen Abendmahle ſey; ſo iſt nun die Frage, ob denn dieſe Lehre Grund habe und aus dem Worte GOttes bewieſen werden könne? Ich beantworte dieſe Frage freudig und zuverſichtlich mit Ja. Und das thue ich, nicht aus einem blinden Vorurteile; nicht, weil ich in der evangeliſchen Kirche gebohren und erzogen bin; nicht, weil ich in derſelben ein geiſtliches Amt bekleide, um von demſelben nicht abgeſetzt zu werden; ſondern weil ich, wie ich hiemit vor dem alwiſſenden GOtt bekenne, vor dem wir dereinſten Rechenſchaft von unſern Worten und Werken geben müſſen, weil ich, ſage ich, von der Wahrheit derſelben aus der heiligen Schrift aufs gewiſſeſte verſichert bin. Ich verlange aber nicht, daß mir jemand auf mein Wort glauben ſolle, daß dieſe Lehre in der heiligen Schrift völlig gegründet ſey, ſondern ich will nun auch in dem

zweiten Teile

dieſelbe **beweiſen**, d. i. die Wahrheit derſelben aus richtigen und unumſtößlichen Gründen der heiligen Schrift darthun. Ich ſage, aus Gründen der heiligen Schrift, als dem eigentlichen Erkentnisbuche aller Glaubenswahrheiten. Da die gegenwärtige Lehre z[illegible] den Geheimniſſen der

Religion gehöet, ſo kan ſie auch aus Gründen der Vernunft, über deren Begrif ſie gehet, nicht erwieſen werden: Aber das untriegliche Wort GOttes giebt uns viele Stellen an die Hand, worin unſere Lehre ſo deutlich gegründet iſt, daß ſie von keiner andern, ohne die gewaltſamſte Verdrehung, erkläret werden können. Ich rechne dahin

Erſtlich, unſere **Texteswortе**, als welche eine Haupt- und Grundſtelle der Lehre vom Abendmahle enthalten. Nachdem Paulus in dem vorhergehenden Teile dieſes Capitels vor allerhand Laſtern und beſonders v. 14. vor dem Götzendienſte gewarnet hatte, ſo gab er v. 15. ſeinen Leſern als Klugen dasjenige zu bedenken, und zu beurteilen, was er ſage; und darauf that er gleich v. 16. dieſe doppelte Frage: **Der geſegnete Kelch, welchen wir ſegnen, iſt der nicht die Gemeinſchaft des Blutes Chriſti? Das Brod, das wir brechen, iſt das nicht die Gemeinſchaft des Leibes Chriſti?** Niemand wird leugnen, daß Fragen von dieſer Art eine bejahende Kraft haben. Die Meynung des Apoſtels iſt alſo dieſe: Der geſegnete Kelch iſt die Gemeinſchaft des Blutes Chriſti, das geſegnete Brod iſt die Gemeinſchaft des Leibes Chriſti. Durch den geſegneten Kelch verſtehet er aber den Wein im Kelche, das Gewächs des Weinſtocks, wie es Matth. 26, 29.

genant wird; durch das geſegnete Brod aber eine aus Waſſer und Mehl beſtehende durch die Hitze des Feuers gebackene Materie. Hiemit nennet er alſo die beiden ſichtbaren Zeichen und Elemente, welche der HErr Chriſtus bei der Einſetzung dieſes Sacraments gebraucht hat, und die auch bei jedesmaliger Haltung deſſelben da ſeyn und durch das Gebeth und Herſagung der Einſetzungsworte zu dieſem ganz beſondern gottesdienſtlichen Gebrauche gewidmet und eingeſegnet werden müſſen. Wie unſer Heiland bei dieſer ganzen Verordnung eine ganz beſondere Weisheit geoffenbaret hat, ſo erblicken wir dieſelbe auch bei der Wahl dieſer äuſſerlichen Zeichen. Denn Speiß und Trank iſt nicht nur das bequemſte Mittel, um die genaueſte Vereinigung mit etwas auf eine in die Sinne fallende Weiſe vorzuſtellen; ſondern die von Chriſto hiebei erwehlten ſind auch die gewönlichſten und geſundeſten zur Stärkung und Erquickung des Leibes. Beſonders iſt auch die Zubereitung des Brods und des Weins ein gar fruchtbares Mittel, ſowohl die himmliſchen Sachen, die im Abendmahle dargereichet werden, als auch die heilſamen Wirkungen des würdigen Genuſſes derſelben und die genaue Gemeinſchaft der Genieſenden vorzuſtellen. Es iſt aber nicht genug, daß wir die äuſſerlichen und irdiſchen Stücke kennen, welche hier anzutreffen ſind, ſondern wir müſſen auch verſichert

ſeyn, daß der wahre Leib und Blut Chriſti damit verbunden ſey. Das lehret uns aber der Apoſtel ſehr deutlich und gründlich mit dem einzigen Wörtlein **Gemeinſchaft**. In der Grundſprache brauchet hier der Apoſtel ein Wort, das teils eine Vereinigung und Gemeinſchaft gewiſſer Dinge, teils eine wirkliche Darreichung und Mitteilung derſelben bedeutet. Beide Bedeutungen ſind aufs genaueſte miteinander verbunden. Die letztere ſetzt die erſte voraus, indem nichts mit einem andern dargereichet werden kan, wann es mit demſelben nicht in Gemeinſchaft ſtehet und vereiniget iſt. Es komt zwar auf eins hinaus, welche Bedeutung man hier annehme, doch iſt es der Abſicht des Apoſtels am gemäſeſten, daß man ſich beſonders die letztere hiebei vorſtelle, indem er von ſolchen Dingen redet, die wirklich miteinander ausgeteilet und dargereichet werden. Der Apoſtel will demnach ſo viel ſagen: Wenn euch der in dem Kelch enthaltene geſegnete Wein dargereichet wird, ſo empfangt ihr zugleich das Blut Chriſti; und wenn euch das geſegnete Brod dargereichet wird, ſo empfangt ihr zugleich den Leib Chriſti. Folglich iſt auch der wahre Leib und das wahre Blut Chriſti in dem heiligen Abendmahle wirklich gegenwärtig. Folglich hat nicht der ſelige Lutherus die Lehre der evangeliſchen Kirche vom Heil. Abendmahle erfunden, ſondern Paulus hat dieſelbe ſchon

mit

mit eben dergleichen Worten vorgetragen. Wer ſie alſo nicht annehmen will, der muß entweder dieſen Spruch verwerfen, oder zeigen, daß eine andere Erklärung beſſer ſey, als diejenige, welche die evangeliſche Kirche davon giebt. Das wird aber in Ewigkeit nicht geſchehen können. Doch wir wollen ſehen, was diejenigen vor Erklärungen dieſer Worte anbringen, welche unſere Lehre nicht annehmen wollen. Einige von ihnen meynen, der Apoſtel wolle hier nichts anders anzeigen, als daß Brod und Wein bloſe Zeichen wären der Gemeinſchaft, worin die Gäſte durch den Glauben mit dem Leibe und Blute Chriſti ſtehen ſolten. Aber dieſe Erklärung hören, und die Falſchheit derſelben einſehen, iſt bei Selen, die ſich von dem Geiſte der Wahrheit leiten laſſen und das Wort GOttes recht auslegen, einerlei. Denn ſie ſehen, daß dieſer Verſtand den Worten Pauli mit Gewalt angedichtet, nicht aber daraus hergeleitet werde. Es iſt ja in denſelben nicht die geringſte Spur anzutreffen, daß der Apoſtel nur von einem Zeichen einer Gemeinſchaft rede; ſondern er redet von einer wirklichen Gemeinſchaft. Dieſes kan aber nicht die Gemeinſchaft der Gäſte des Abendmahls unter ſich oder mit dem HErrn Chriſto ſeyn. Denn der Leib Chriſti zeigt hier nicht ſeine Gemeine, oder die Geſellſchaft derer, die ihn als ihr Haupt, als ihren Heiland, verehren, an, ſondern den wahren weſentli-

ſentlichen Leib deſſelben, der mit dem Brode vereiniget iſt. Eben derowegen kan man auch nicht die Glaubensgemeinſchaft mit Chriſto, oder die geiſtliche Genieſung ſeines Leibes und Blutes verſtehen, welche durch den Glauben geſchiehet, und wodurch man des ganzen Chriſti auf einmal teilhaftig wird. Wenn dieſe zu verſtehen wäre, ſo würde der Apoſtel nicht mit ſo groſer Behutſamkeit das Brod in der Gemeinſchaft des Leibes und den Kelch in der Gemeinſchaft des Blutes Chriſti angeführet haben. Aus eben dieſer Urſache kan auch nicht die Gemeinſchaft der Gäſte unter ſich verſtanden werden, als von welcher ohnedem auch erſt in dem folgenden 17ten v. gehandelt wird. Man mag ſich alſo noch ſo viele Mühe geben, um dieſe Worte anders zu erklären, wie die evangeliſche Kirche thut, ſo wird ſolche doch vergeblich ſeyn.

Andere, die unſere Erklärung verwerfen, ſagen, es müſſe durch dieſe Gemeinſchaft eine weſentliche Verwandelung des Brodes und Weins in den Leib und das Blut Chriſti verſtanden werden. Aber dieſe Erklärung iſt eben ſo ungegründet und noch viel ſchlechter, wie die vorhergehende. Denn zu geſchweigen, daß eine ſolche weſentliche Verwandelung des Brods in den Leib Chriſti, wobei es doch ſeine äuſſere Geſtalt und Eigenſchaften behalte, an ſich ſelbſt betrachtet, ganz unmöglich und widerſprechend

iſt;

iſt; ſo iſt es ja auch allem Sprachgebrauche und der Natur der Sachen offenbar zuwider, daß eine weſentliche Verwandelung eines Dinges in das andere durch eine Gemeinſchaft derſelben, oder dieſe durch eine weſentliche Verwandelung ausgedruckt werden ſolte. Zwiſchen unſerer Sele und Leib iſt eine Gemeinſchaft anzutreffen. Niemals aber wird dabei behauptet werden können, daß die Sele in den Leib, oder der Leib in die Sele verwandelt worden ſey. Folglich iſt auch dieſe Erklärung falſch. Durch die Falſchheit der entgegengeſetzten Auslegungen aber wird die Lehre der evangeliſchen Kirche als die rechte und wahre beſtätiget. Ich beweiſe dieſes

Zweitens aus den Einſetzungsworten des heiligen Abendmahls. Dieſe beſchreiben drei Evangeliſten, Matthäus, Marcus, Lucas, in ihren Geſchichten, und der Apoſtel Paulus 1 Cor. 11, 23. 25. Ehe ich aber unſere Lehre aus denſelben beweiſe, muß ich vorher einige Anmerkungen machen, die ſich teils auf die Perſon, welche dieſe Worte ausgeſprochen hat, teils auf die Zeit, wann ſie ſolche ausgeſprochen hat, teils auf die Art und Weiſe, wie ſie dieſelben ausgeſprochen und uns davon benachrichtiget hat, beziehen.

Die in dieſen Worten redende Perſonen betreffend, ſo war ſolche unſer hochgelobter Heiland

land ſelbſt, ein almächtiger, alwiſſender, höchſt weiſer und wahrhaftiger HErr. Da er almächtig iſt, ſo iſt bei ihm kein Ding unmöglich; da er alwiſſend iſt, ſo weiß er die wahre Beſchaffenheit der Dinge aufs genauſte; da er höchſt weiſe iſt, ſo erwählt er allezeit das Beſte, und da er wahrhaftig iſt, ſo iſt auch alles das wahr, was er geredet hat, und er erfüllet dasjenige gewis, was er verheiſſen hat.

Die Zeit, da der HErr Chriſtus dieſe Worte ausgeſprochen hat, war eben die Nacht, in welcher er verrathen und ſeinen Feinden in ihre Hände übergeben wurde. Er hat alſo in derſelben ſeinen letzten Willen bekant gemacht, und dieſe Worte ſind vor eigentliche Teſtamentsworte zu halten, welche alſo auch in ihrem eigentlichen buchſtäblichen Verſtande genommen werden müſſen. Was man in menſchlichen Geſellſchaften mit allem Recht fordert, daß nemlich diejenigen Worte, worin Leute ihren letzten Willen aufgezeichnet hinterlaſſen haben, in ihrem eigentlichen Wortverſtande genommen werden müſſen, und daß alſo keinem erlaubt ſey, die Teſtamentsworte nach ſeinem eigenen Gefallen zu erklären, und alſo aus einem Teſtamente zu machen, was ihm beliebet; das können wir auch mit höchſtem Rechte bei der Erklärung dieſer Vermächtnisworte unſers ſterbenden Heilandes verlangen,

daß

daß ſie nemlich in ihrem buchſtäblichen Wortverſtande erkläret werden. Das erfordert ja ohnedem auch die Vernunft und Billigkeit bei der Auslegung aller Reden und Schriftſtellen, daß man ſo lange den buchſtäblichen Wortverſtand beibehalte, bis überwiegende Gründe einer gäntzlichen Unmöglichkeit das Gegenteil erfordern.

Die heiligen Schriftſteller, welche dieſe Worte aufgezeichnet hinterlaſſen haben, haben ſie nicht alle zu gleicher Zeit und auf einerlei Weiſe von dem HErrn Chriſto vernommen. Matthäus war dabei, als dieſes Sacrament eingeſetzet wurde, und hat alſo dieſe Worte ſelbſt von JEſu gehöret; Marcus und Lucas haben ſie von denen dabei geweſenen Apoſteln gehöret, und ſind durch den Geiſt GOttes angetrieben worden, ſie aufzuzeichnen. Paulus aber hat ſie von JEſu ſelbſt geoffenbart bekommen, da derſelbe ſchon eine geraume Zeit vorher gen Himmel gefahren war. Denn es iſt gar merkwürdig, daß er, ehe er dieſe Worte anführet, ausdrücklich meldel: **Ich habe es von dem HErrn empfangen, das ich euch gegeben habe**; d. i. der HErr JEſus hat es mir ſelbſt unmittelbar geoffenbaret, er ſelbſt hat es mich gelehret. Es ſind alſo dieſe Worte von vier verſchiedenen Schriftſtellern zu verſchiedenen Zeiten aufgezeichnet worden, und der letzte

unter

unter denſelben hat ſie lange nach der Einſetzung des heiligen Abendmahls von JEſu ſelbſt vernommen. Die drei erſteren führen ſie aus dem Munde JEſu an, da er noch im Stande der Erniedrigung war; der vierte aber aus dem Munde JEſu, wie er im Stande der Erhöhung war. Sie bleiben aber alle in der Hauptſache, worüber eigentlich geſtritten wird, bei einerlei Worten; ſie reden alle in dieſen, worauf es vornemlich ankomt, einerlei Sprache, ob ſie gleich in verſchiedenen andern Ausdrücken voneinander abweichen. Dieſe genaue Uebereinſtimmung in den Hauptworten iſt gewis nicht von ohngefehr geſchehen. Nicht ohne wichtigem Grund ſchreiben ſie alle, der HErr JEſus habe bei Darreichung des Brods geſaget: **Nehmet hin und eſſet, das iſt mein Leib**, und bei Darreichung des Kelches habe er wiederum das Wörtlein **iſt** gebrauchet und verſichert, es ſey ſein Blut.

Die Anwendung von dieſen Anmerkungen läßt ſich nun leicht machen, nemlich, daß die Lehre der evangeliſchen Kirche vom heiligen Abendmahle die rechte und wahre ſey, und in demſelben zugleich mit dem Brode der Leib, und mit dem Wein das Blut Chriſti dargereichet werde. Eine andere Erklärung kan weder mit der vernünftigen Art zu reden, noch auch mit dem Zuſammenhange der Einſetzungsworte

und

und der Abſicht des Redenden, wie auch mit allen andern Umſtänden beſtehen. Wenn jemanden eine Schachtel mit Arzenei; ein Beutel mit Geld; ein Glas mit Waſſer dargereichet wird; ſo verſtehet ein jeder dieſes ſo, daß ihm mit der Schachtel die Arznei, mit dem Beutel das Geld, mit dem Glas das Waſſer dargereichet werde. Wir müſſen uns zwar bei dieſen Gleichniſſen erinnern, daß die ſacramentliche Vereinigung die einzige ihrer Art ſey, und alſo ein jedes Gleichnis, das davon angebracht wird, nicht weiter, als es das Vergleichungsſtück erlaubet, ausgedehnet werden müſſe; aber ſo viel ſehen wir doch daraus, daß ſolche Darreichungsſätze nicht anders erkläret werden können, als daß uns unter den ſichtbaren Dingen etwas mehreres mitgeteilet werde, und folglich alſo auch bei den Einſetzungsworten keine andere als die Lehre der evangeliſchen Kirche mit Grunde angenommen werden könne. Denenjenigen, die da ſagen, es könten dieſe Worte auch anders erkläret werden, können ihre Meynungen gewislich nimmermehr aus der Einſetzung beweiſen. Einige ſagen: Chriſtus habe bei Ausſprechung dieſer Worte auf ſeinen ſichtbarlich am Tiſche ſeyenden Leib gedeutet, und alſo ſeine Jünger hiemit verſichert, das, was ſie vor ihren Augen ſähen, ſey ſein Leib, der für ſie werde dahin gegeben, und ſein Blut, das für ſie werde

vergoſſen werden. Das wuſten ja aber die Jünger ohnedem ſchon, daß der ſichtbare Leib Chriſti mit ihnen am Tiſche wäre. Warum ſolte ihnen das bei einer ſo ernſthaften Gelegenheit beſonders geſagt worden ſeyn? Auf die Art würden auch die Einſetzungsworte nur bei der erſten Haltung des Abendmahls, da Chriſtus ſichtbarlich zugegen war, haben gebraucht werden können; ſie ſollen doch aber ſtets bei einer jeden Ausſpendung dieſes Sacraments bis an das Ende der Tage gebraucht werden.

Andere ſagen, das Wörtlein iſt heiße hier ſo viel als bedeutet, und Leib ſo viel als ein Zeichen des Leibes, Blut ſo viel als ein Zeichen des Bluts. Dieſe Erklärungen können aber eben ſo wenig angenommen werden. Denn auſſerdem, daß ſie der vorhin angeführten deutlichen Erklärung Pauli widerſprechen, der von einer Gemeinſchaft redet, ſo iſt es auch der Abſicht des Stifters ganz zuwider, und ſtreitet mit der Natur eines Teſtaments, als des letzten Willens eines Sterbenden. Niemand wird dasjenige, was ihm in einem Teſtamente wirklich vermacht iſt, vor eine bloſe Bedeutung erklären laſſen. Wenn ein ſterbender Freund in ſeinem Teſtamente ausdrücklich geſetzt hätte: was ich meinem Freunde in einer gewiſſen Kiſte vermache, das iſt eine

eine Summe von tauſend Thalern; und bei Oefnung der Kiſten nach deſſen Tode fände man einen Zettel darin, worauf ſtünde: dieſer bedeutet tauſend Thaler. Würde alsdenn derjenige, welchem die tauſend Thaler ausdrücklich vermacht worden ſind, ſeine Unzufriedenheit darüber nicht gleich zu erkennen geben und ſagen: mein verſtorbener Freund hat nur mit mir geſcherzet, und iſt nicht redlich mit mir umgegangen? Machet nun bei der allerernſthafteſten Sache die ernſthafteſte Anwendung, und urteilet, ob es nicht der Ehre des HErrn JEſu zuwider ſey, wenn man ſeine Worte: das iſt mein Leib, das iſt mein Blut von einer bloſen Bedeutung und Bezeichnung erklären wolte? Hiebei bemerke man auch dieſes, daß unſer Heiland als ein alwiſſender HErr diejenigen Streitigkeiten vorausgeſehen habe, welche unter den Bekennern des Chriſtenthums über die Einſetzungsworte würden geführet werden, und daß er ſie durch vier beſondere Perſonen zu verſchiedenen Zeiten habe aufzeichnen laſſen, ja dem Paulo ſie ſogar im Stande ſeiner Erhöhung geoffenbaret habe, und in dem Hauptworte einerlei Ausdrücke beibehalten habe; ſo wird unſere Lehre dadurch noch ein beſonderes Gewicht bekommen. Denn wir ſchlüſſen daraus folgendes: wenn unſer alwiſſender Erlöſer durch das iſt ſo viel als bedeutet hätte anzeigen wollen,

ſo würde er entweder doch dem Marco oder Lucä, welche die Worte nach Matthäo aufgezeichnet haben, oder dem Paulo, welchem er ſie im Stande der Erhöhung geoffenbaret hat, eingegeben haben, ein Wörtlein zu brauchen, das ſo viel heiſſe, als bedeutet. Da ſie aber alle vier das Wörtlein iſt unverändert beibehalten, ſo ſchlüſſen wir auch daraus, daß uns der wahre Leib und das wahre Blut Chriſti im heiligen Abendmahle unter dem Brode und Wein mitgeteilet werde.

Ich will dieſes mit einem Exempel erläutern. Man ſtelle ſich einen Vater vor, der zum Beſten ſeiner Kinder ein Teſtament mache, und ſeinen letzten Willen ſchriftlich aufſetzen laſſe. Weil er voraus ſiehet, daß unter denſelben ein Streit über ein gewiſſes Wörtchen entſtehen werde, ſo läßt er von dem erſten eigenhändigen Aufſatz ſeines Teſtaments gleich zwo Abſchriften machen, in welchen dieſes Wörtlein unverändert beibehalten wird. Von dieſen drei Aufſätzen giebt er einen aufs Rathhaus, den andern an einen guten Freund, den dritten behält er vor ſich. Da er aber beſorget, es möchte durch dieſe dreifache Abſchrift ſeines letzten Willens den Streitigkeiten ſeiner Kinder noch nicht genugſam vorgebeuget werden, ſo läßt er noch eine Abſchrift davon machen, und behält auch darin das Wörtlein, worü-

ber der Streit entſtehen wird, ſo bei, daß man ſehen kan, es ſolle in ſeinem eigentlichen Verſtande genommen werden, da er ſonſt an deſſen ſtatt leicht ein anders hätte brauchen können. Welche unter den Kindern werden nun recht haben? Diejenigen, welche ſagen: weil unſer Vater, der ein vernünftiger, kluger und liebreicher Mann war, in allen vier Abſchriften ſeines Teſtaments dieſes Wörtlein unverändert beibehalten hat, ſo nehmen wir es auch in ſeinem eigentlichen Wortverſtande, denn ſonſt hätte er gar leicht ein anders brauchen können. Machet die Anwendung hievon auf die Lehre der evangeliſchen Kirche vom heiligen Abendmahle; ſo werdet ihr leicht urteilen können, daß ſie dieſen gehorſamen Kindern gleich ſey, und ihrem ſterbenden Heilande zu Ehren die Worte ſo erkläre, wie er ſie bei vierfacher Wiederholung derſelben verſtanden hat.

Wolte aber jemand ſagen, der Stifter dieſes Sacraments habe auf die Streitigkeiten, welche unter den Chriſten darüber würden geführet werden, gar nicht geſehen, ſo würde ich ihn gleich davon überzeugen. Allerdings hat der alwiſſende Heiland auch darauf geſehen. Das erkennen wir unter andern daher, weil er bei Darreichung des Kelchs geſagt hat: Trinket alle daraus. Matth. 26, 27: vergl. mit Marc. 14, 23. Warum wird hier ausdrück-

lich alle dazu geſetzt, welches doch bei Darreichung des Brods nicht geſchehen war? Weil er vorausſahe, daß eine gewiſſe Gemeine eine Verſtümmelung dieſes Sacraments vornehmen und den Kelch nicht an die Gäſte austeilen würde, ſondern blos das Brod. Damit nun nicht auch andere in dieſen groſen Irrtum gerathen möchten, ſo hat er ausdrücklich befolen, daß alle, alle, die das Brod empfingen, auch aus dem Kelche trinken ſolten. Folglich hat er allerdings auch auf die Streitigkeiten unter den Chriſten bei der Einſetzung des heiligen Abendmahls geſehen, damit diejenigen, welche die Warheit lieben, ſolche auch mit leichter Mühe erkennen möchten. Er würde alſo gewis auch das Wörtlein iſt durch bedeutet erkläret haben, wenn dieſes ſeiner Einſetzung gemäs geweſen wäre. Da er aber ſolches nicht gethan, ſondern dieſes Wörtlein unverändert beibehalten hat, ſo ſchlieſen wir auch daraus auf die Warheit der Lehre der evangeliſchen Kirche.

Noch andere ſagen, das iſt zeige hier eine weſentliche Verwandlung des Brods in den Leib Chriſti an. Der HErr Chriſtus lehre damit, daß das Brod nicht Brod bleibe, ſondern in ſeinen wahren Leib weſentlich verwandelt werde, ob es gleich die Beſchaffenheit und äuſſerlichen Eigenſchaften des Brods noch beibehalte.

behalte. Ich will mich jetzt in eine umſtändliche Widerlegung dieſes groſen Irrtums nicht einlaſſen, damit ich nicht zu weitläuftig werden möge, da ich ſonſt gar leicht zeigen könte, daß eine ſolche weſentliche Verwandelung ganz unmöglich ſei und ſelbſt durch das Urteil der Sinnen gleich als falſch erkant werde; ſondern nur dieſes einzige bemerken, daß, wenn unſer Heiland hätte ſagen wollen, das Brod würde in ſeinen Leib verwandelt, und alſo mit dem Zeigewörtlein das auf das Brod geſehen hätte, in der Grundſprache nicht ſtehen müſte, dieſes, ſondern dieſer, wie den erſten Schülern der Griechiſchen Sprache bekant iſt. Folglich hat der Herr Chriſtus nicht von dem Brode geſagt, es ſey ſein Leib, ſondern von demjenigen was unter dem Brode zugleich mitgeteilet werde. Hier haben wir alſo abermals eine Beſtätigung unſerer Lehre vom Abendmahle. Denn die Falſchheit entgegenſtehender Sätze dient allemal zur Befeſtigung der Warheit.

Drittens beweiſe ich die Warheit unſerer Lehre aus 1 Cor. 11, 27. 29. **Welcher nun unwürdig von dieſem Brode iſſet, oder von dem Kelche des HErrn trinket: der iſt ſchuldig an dem Leibe und Blute des HErrn. Welcher unwürdig iſſet und trinket, der iſſet und trinket ihm ſelber das Gericht: damit, daß er nicht unterſcheidet**

den Leib des Herrn. Man ſiehet leicht, daß Paulus hier vor dem unwürdigen Genuſſe des heiligen Abendmals warne, und einen doppelten Warnungsgrund anführe, teils, weil ein ſolcher ſchuldig werde an dem Leibe und Blute des HErrn; teils, weil er ſich das Gericht zuziehe, da er nicht unterſcheide den Leib des HErrn. Hier haben wir alſo auch einen doppelten Beweisgrund der Warheit unſerer Lehre. Wir ſchlieſen folgendermaſen: Wenn derjenige, welcher bei dem Genuſſe des heiligen Abendmahls unwürdig iſſet und trinket, an dem Leibe und Blute des HErrn ſchuldig wird und ſich daran verſündiget, ſo muß er auch den Leib und Blut Chriſti wirklich empfangen; nun aber verſichert Paulus das erſtere, und alſo ergiebt ſich das letztere von ſelbſt. Ich glaube nicht, daß jemand einen weitern Beweis hievon verlangen werde, indem ein jeder leicht wiſſen kan, daß man an nichts ſchuldig werden könne, das man nicht hat, und womit man nicht auf gewiſſe Weiſe in Verbindung ſtehet. Es wird damit der eigentliche Gegenſtand angezeigt, woran ſich jemand verſündiget, wenn man ſaget, er werde an etwas ſchuldig. Hieraus erhellet demnach, daß der Leib und das Blut Chriſti unter dem Brode und Wein wirklich mitgeteilet werde, und auch die Unwürdigen, d. i. diejenigen, welche ohne wahre Buſe und lebendigem Glauben dabei erſcheinen,

ſolche genieſen. Wolte jemand ſagen, es könte auch dieſer Satz ſo viel anzeigen, als, dergleichen Perſonen verſündigten ſich an dem HErrn Chriſto, ſo würde man nicht einſehen, warum Paulus eben den Leib und das Blut Chriſti hier genant hätte. Da er nun in dem vorhergehenden ſchon die wahrhafte Gegenwart deſſelben im heiligen Abendmahle bewieſen hatte, ſo beſtätiget er hier dieſe Lehre mit einem neuen Grunde.

Wir ſchlieſen ferner ſo: Wenn ein unwürdiger Gaſt ſich ſelber das Gericht iſſet und trinket, darum, daß er nicht unterſcheidet den Leib des HErrn, ſo muß derſelbe auch wirklich in dem heiligen Abendmahle gegenwärtig ſeyn. Nun aber iſt das erſte wahr, alſo auch das letztere. Die Redensart, den Leib des HErrn nicht unterſcheiden, heiſſet ſo viel, als, zwiſchen einem Sacrament, worin einem derſelbe mitgeteilt wird, und einer andern gemeinen Mahlzeit keinen Unterſchied machen, und ſich bei jenem nicht anderſt aufführen, wie bei dieſer. Folglich iſt zwiſchen einer gemeinen Mahlzeit und dem heiligen Abendmahle ein wirklicher Unterſchied, und dieſer beſtehet darin, daß uns in demſelben der Leib und alſo auch das Blut Chriſti mitgeteilet werde. Niemand kan wegen eines Vorzugs unter zwei Dingen einen Unterſchied machen, und deswegen auch

ſein Verhalten unterſchiedlich dabei einrichten; wenn dieſer Vorzug nicht wirklich bei einem von dieſen Dingen angetroffen wird. Da nun aber der Leib des HErrn Chriſti den Vorzug des Abendmahls vor andern gemeinen Mahlzeiten ausmachet, ſo muß derſelbe auch wirklich in demſelben gegenwärtig ſeyn. Iſt aber der Leib Chriſti darin gegenwärtig, ſo kan ſein Blut nicht abweſend davon ſeyn; folglich haben wir hier abermals einen ſtarken Beweisgrund von der Warheit der evangeliſchen Lehre.

Viertens berufe ich mich auf 1 Joh. 5, 8. wo es heiſet: **Und drei ſind, die da zeugen auf Erden: Der Geiſt, und das Waſſer, und das Blut; und die drei ſind beiſammen.** Hiebei mache ich zuforderſt dieſe Anmerkung: Da der heilige Evangeliſt und Apoſtel Johannes die Worte der Einſetzung in ſeiner evangeliſchen Geſchichte nicht angeführet hat, ſo hätte jemand denken mögen, er, als der vertraute Schosjünger des HErrn Chriſti, habe von ihm etwas anders gehöret, und ſey in dieſer Lehre mit den übrigen Evangeliſten und Apoſteln nicht einſtimmig geweſen. Damit aber niemand dieſen Einwurf machen und dadurch der richtigen Lehre ſchaden möchte, ſo hat er hier gar ein herrliches Zeugnis von den drei Gnadenmitteln auf Erden abgeleget, wozu auch das heilige Abendmahl gehöret. Denn aus

v. 6. erhellet, daß ſeine Abſicht geweſen ſey, dieſelben Mittel namhaft zu machen, wodurch der Glaube an JEſum Chriſtum und die Seligkeit der Menſchen befördert werden ſolte. Dieſe nennt er aber den Geiſt, das Waſſer und das Blut, und ſetzet dieſe drei Zeugen auf Erden mit den drei Zeugen im Himmel in eine gewiſſe Vergleichung. Durch den Geiſt verſtehet er das Wort GOttes, und beſonders des Evangelii, welches er wegen ſeiner geiſtlichen lebendigmachenden Kraft ſo nennet; durch das Waſſer verſtehet er das Sacrament der heiligen Taufe, welches er von ſeinen ſichtbaren Stücken ſo nennet; durch das Blut aber das heilige Abendmahl, welchem er von einem weſentlichen himliſchen Stücke dieſen Namen beileget. Es iſt aber hiebei wohl zu merken, daß er dieſe drei Mittel als Zeugen auf Erden anführe; wie er im 7ten v. die drei Perſonen der heiligen Dreieinigkeit als Zeugen im Himmel angeführet hatte. Daß das Wort GOttes und die heilige Taufe ſolche Zeugen auf Erden ſeyen, nehmen alle Bekenner der chriſtlichen Religion an. Wo treffen wir aber das Blut als einen Zeugen auf Erden an? Es kan dieſes nicht von dem Blute der Opferthiere im alten Teſtamente verſtanden werden, indem der Apoſtel von den drei Zeugen im neuen Teſtamente redet. Derowegen muß es von dem Blute Chriſti erkläret werden. Soll

dieſes

dieſes aber ein Zeuge auf Erden ſeyn, ſo muß es auch wirklich irgendwo auf Erden gegenwärtig ſeyn. Nun aber können wir das nicht von dem erſten Sacramente des neuen Teſtamentes behaupten; folglich gilt es von dem andern, nemlich dem heiligen Abendmahle. Iſt aber das Blut Chriſti in demſelben gegenwärtig, ſo kan auch ſein Leib nicht davon ausgeſchloſſen werden. Folglich iſt der Leib und Blut Chriſti im heiligen Abendmahle wirklich gegenwärtig, und alſo die Lehre der evangeliſchen Kirche von dieſem Sacramente die rechte und wahre.

Fünftens beweiſe ich dieſe Lehre aus der Beſchaffenheit des neuen Teſtamentes und eines Sacramentes in demſelben. Der HErr Chriſtus ſelbſt ſagte bei der Einſetzung des heiligen Abendmahls: Dieſer Kelch iſt das neue Teſtament in meinem Blute, und gab alſo damit zu erkennen, daß nun die eigentliche Zeit da ſey, da das neue Teſtament durch Vergieſung ſeines Blutes angefangen und durch daſſelbe dieſer neue Bund eingeweihet werden ſolle. Nun aber heiſt es von dem HErrn Chriſto Hebr. 8, 6, er habe ein beſſeres Amt erlanget, (wie Moſes), er ſey eines beſſern Teſtaments Mittler, welches auch auf beſſern Verheiſſungen ſtehe. Hieraus ſehen wir, daß dem neuen Teſtamente ein gewiſſer

wiſſer Vorzug vor dem alten beigeleget werde. Worin ſoll aber dieſer Vorzug beſtehen? Er kan weder in dem Mittel, wodurch die Gnade GOttes und die damit verbundenen Güter erlanget werden, noch in der Bereitwilligkeit GOttes, dieſelben mitzuteilen, geſetzt werden. Denn dieſes Mittel iſt im neuen Teſtamente kein anderes, wie im alten, nemlich der Glaube an den Heiland der Welt; und GOtt war zur Zeit des alten Bundes eben ſo bereitwillig, denen busfertigen und glaubigen Selen Gnade zu erteilen, als er es noch zur Zeit des neuen Bundes iſt. **Wir glauben durch die Gnade des HErrn JEſu Chriſti ſelig zu werden, gleicher Weiſe, wie auch ſie.** Ap. Geſch. 15, 11. Da aber doch das neue Teſtament einen Vorzug vor dem alten hat und in deſſen Abſicht ein beſſeres von dem Apoſtel genant wird, ſo kan derſelbe in nichts anders als darin beſtehen, daß in dem neuen Teſtamente das rechte Gegenbild von den vielen Vorbildern des alten; der Körper von dem Schatten des alten angetroffen wird. Bloſe Bilder und Zeichen gehören alſo nicht in das neue, ſondern in das alte Teſtament. Wer demnach bei den Sacramenten des neuen Teſtamentes nur Zeichen und Bedeutungen annehmen will, der verändert die Natur derſelben und macht ſie altteſtamentiſch. Das iſt aber unrecht. **Verachtet man doch eines Menſchen**

Teſta-

Teſtament nicht, wenn es beſtätiget iſt, und thut auch nichts dazu. Gal. 3, 15. Wie vielweniger ſolte das bei einem göttlichen Teſtamente geſchehen? Wer alſo behauptet, daß Brod und Wein im heiligen Abendmahle bloſe Zeichen des Leibes und Blutes Chriſti ſeyen, der benimt ihm dadurch dasjenige, was es eigentlich zu einem Sacramente des neuen Teſtamentes macht. Das kan aber der Meynung unſers Heilandes unmöglich gemäs ſeyn. Denn er ſprach ja bei der Einſetzung ausdrücklich: **Dis iſt das Blut des neuen Teſtamentes; dis iſt das neue Teſtament in meinem Blute.** Der alte Bund wurde zwar auch mit Blute gemacht und beſtätiget; aber das war nur Blut von Opferthieren, und wurde nicht genoſſen, ſondern das Geſetzbuch, die Stiftshütte nebſt ihrem heiligen Geräthe und das Iſraelitiſche Volk wurde nur damit beſprenget; dabei ſprach Moſes: **Das iſt das Blut des Bundes, den der HErr mit euch machet.** 2 B. Moſ. 24, 8. Dieſes Blut war nur ein Vorbild auf das Blut Chriſti und entlehnte ſeine Kraft von demſelben. Eben das gilt auch von dem Blute der Oſterlämmer, womit die Pfoſten und Schwellen der Thüren beſtrichen werden muſten. Ohne das zu vergieſende herrliche Verſöhnungsblut Chriſti würde jenes alles keine Kraft gehabt haben. Aber dieſes kräftige JEſusblut reiniget die Gewiſſen von den todten Werken.

Hebr.

Hebr. 9, 14. Es kan alſo auch als das eigentliche Blut des Bundes, durch deſſen Kraft die Menſchen ſowohl im alten als im neuen Teſtamente in den Bund mit GOtt aufgenommen werden, angeſehen werden. Nur haben die Chriſten neuen Teſtaments den Vorzug, daß ſie es in dem heiligen Abendmahle wirklich genieſſen, und wenn ſolches im Glauben geſchiehet, auch dadurch in dem neuen Bunde mit GOtt beſtätiget, und in allen Kräften der Sele und des Leibes ſo geſtärket werden, daß ſie ihrem Bundesgotte mit Freuden dienen. Wenn demnach der HErr Chriſtus ſagt: das iſt mein Blut, ſo hat er gewis kein bloſes Zeichen, keine bloſe Bedeutung dadurch verſtanden, ſondern die wirkliche Mitteilung ſeines Blutes unter dem geſegneten Wein, und folglich auch ſeines Leibes unter dem geſegneten Brode. Das iſt aber eben die Lehre der evangeliſchen Kirche von dieſer geheimnisvollen Sache.

Endlich ſechſtens beweiſe ich dieſe Lehre aus der unendlichen Weisheit des Stifters des heiligen Abendmahls. Daß ſolche demſelben zukomme, brauche ich in einer chriſtlichen Verſammlung nicht erſt darzuthun. Ich will derowegen nur zeigen, was in Abſicht auf die gegenwärtige Lehre daraus folge. Ein Weiſer thut nichts ohne gewiſſe Urſache und Abſicht.

Wer unendlich weiſe iſt, hat allemal die wichtigſten Urſachen zu und die vortreflichſten Abſichten bei ſeinen Handlungen. Er nimt alſo gewis keine neue Handlung vor und verordnet keine beſondere, wenn eben derſelbe Endzweck ſchon durch andere Handlungen erhalten werden kan. Nun aber kan die bloſe Erinnerung des Leidens Chriſti, das dankbare Andenken an ſeine Liebe, und der damit verbundene Fleiß in der Verherrlichung ſeines Namens auch durch andere Handlungen erhalten werden. Wir ſollen ja nach der Ermahnung Pauli 1 Cor. 10, 31 eſſen und trinken und alles thun zur Ehre GOttes. Wir ſollen den gekreuzigten und auferſtandenen JEſum ſtets im Gedächtnis halten, 2 Tim. 2, 8. Wenn demnach bei dem heiligen Abendmahl Brod und Wein nur ein Erinnerungsmittel, nur ein Zeichen des Leibes und Blutes Chriſti ſeyn ſolte; ſo könte man nicht einſehen, warum unſer Heiland dieſe neue beſondere Handlung vorgenommen und verordnet hätte, da eben dieſelbe Abſicht ſchon durch viele andere Handlungen erhalten werden kan und ſoll. Es würde in dieſem Falle ſeiner Weisheit zuwider geweſen ſeyn, das heilige Abendmahl noch beſonders einzuſetzen. Nun aber handelt er allezeit ſeiner unendlichen Weisheit gemäs; folglich hat er auch durch das heilige Abendmahl etwas mitteilen wollen, das weder durch den blos geiſt-

geiſtlichen Genuß, der im Glauben geſchiehet, noch durch den leiblichen Genuß einer gemeinen Mahlzeit erhalten werden kan. Es ſoll überdis, wie vorhin erwieſen iſt, zwiſchen dem gemeinen Eſſen und Trincken, und zwiſchen dem Eſſen und Trinken beim heiligen Abendmahl ein ſorgfältiger Unterſchied gemacht werden. Dieſer Unterſchied könte aber nicht gemacht werden, wenn in demſelben nicht etwas mehreres dargereichet würde, als durch eine jegliche gemeine Mahlzeit erhalten werden kan. Was nun aber dieſen Unterſchied ausmache, das zeigte der hochgelobte Stifter ſelbſt an, wenn er bei Darreichung des Brodes ſprach: **das iſt mein Leib**, und bei Darreichung des Kelchs, **das iſt mein Blut.** Nun lehret ja eben dieſes auch die evangeliſche Kirche, daß unter dem geſegneten Brode und Weine der Leib und das Blut Chriſti mitgeteilet werde. Folglich iſt auch dieſe Lehre vom heiligen Abendmahle die rechte und wahre.

Ob aber gleich dieſe Lehre in dem Worte GOttes völlig gegründet, und alſo höchſt zuverläſſig und annehmungswürdig iſt, ſo ſind doch auch viele Zweifel und Einwürfe gegen dieſelbe vorgetragen worden. Da nun ſolche auch noch manchmal wiederholet werden, und es überdis auch billig iſt, den andern Teil zu hören; ſo will ich in dem

dritten Teile

die Lehre der evangeliſchen Kirche vom heiligen Abendmahle auch **vertheidigen**, d. i. zeigen, daß dieſe Lehre, welche auf den feſt ſtehenden Worten des warhaftigen Heilandes **das iſt mein Leib, das iſt mein Blut** beruhet, gegen alle Zweifel und Einwendungen noch feſte ſtehe. Was wird denn aber von manchen gegen dieſe Lehre eingewandt? Sie ſagen:

1) **Die Lehre der evangeliſchen Kirche vom heiligen Abendmahl ſey unbegreiflich und unvernünftig, ja ganz widerſprechend und unmöglich.** Harte Beſchuldigungen! welche, wenn ſie wahr wären, uns bewegen müſten, dieſe Lehre zu verlaſſen und die gegenſeitige anzunehmen. Doch, es iſt am beſten, daß dieſe fürchterlich klingende Beſchuldigungen auſſer dem Klange nichts fürchterliches mehr an ſich haben, indem ſie falſch und erdichtet ſind. Ich verlange nicht, daß mir dieſes jemand auf mein Wort glaube, ſondern ich will es auch deutlich zeigen.

Unbegreiflich wird etwas genant, entweder, wenn es an und vor ſich betrachtet gar nicht vorgeſtellet und begriffen werden kan, oder wenn es nur von Menſchen nicht vollkommen begriffen werden kan. Was in der erſtern

Be=

Bedeutung unbegreiflich wäre, das wäre gar nichts, ſondern ganz unmöglich. Wenn alſo gemeynet wird, daß die Lehre der evangeliſchen Kirche in dieſem Verſtande unbegreiflich wäre, ſo leugnen wir dieſes gänzlich. Denn etwas, das ſich unſer Heiland ſelbſt bei der Einſetzung des heiligen Abendmahls vorgeſtellet hat, das hat er doch auch mit ſeinem allervolkommenſten Verſtande begriffen. Was aber in der zweyten Bedeutung unbegreiflich iſt, das gehet nur über den Begrif, über den eingeſchränkten Verſtand der Menſchen, das können dieſe nicht völlig verſtehen. Ob ich nun dieſes zwar von der Lehre der evangeliſchen Kirche vom heiligen Abendmahl zugebe, daß kein Menſch dieſelbe völlig begreifen könne, ſo leugne ich doch die Folge, welche daraus hergeleitet wird, nemlich, daß ſie falſch ſey. Wer ſo urteilen wolte, der würde nicht allein alle Geheimniſſe der chriſtlichen Religion, ſondern auch unzehlbare Dinge in der Natur verwerfen müſſen, die kein Menſch völlig begreifen kan, die wir aber doch annehmen müſſen, weil ſie uns entweder in der heiligen Schrift geoffenbaret ſind, oder durch die tägliche Erfarung beſtätiget werden.

Unvernünftig wird dasjenige genant, was der geſunden Vernunft bei ihrem rechten Gebrauch zuwider iſt. Da nun die Vernunft in

dem Vermögen beſtehet, den Zuſammenhang der Wahrheiten und die gewiſſen Gründe derſelben einzuſehen, ſo wird bei dem, was würklich unvernünftig iſt, keine Warheit und kein hinreichender Grund, warum man es annehmen ſolte, anzutreffen ſeyn. Wenn alſo unſere Lehre vom heiligen Abendmahle mit denen übrigen Warheiten der heiligen Schrift von der hochgelobten Perſon JEſu Chriſti nicht in genauer Verbindung ſtünde; wenn wir im Worte GOttes nicht gewiſſe Gründe hätten, warum wir ſie annähmen; oder wenn ſie denen gewis erwieſenen Warheiten der geſunden Vernunft zuwider wäre; alsdenn müßte ſie vor unvernünftig gehalten werden. Da aber ſolche mit denen Grundwarheiten der heiligen Schrift von Chriſto in der genaueſten Verbindung ſtehet, aus den deutlichſten Stellen derſelben erwieſen iſt, und keiner einzigen Warheit der Vernunft bei ihrem richtigen Gebrauche widerſpricht, ſo kan ſie auch niemand mit Recht vor unvernünftig halten. Es iſt ein wohlgegründeter Unterſchied zwiſchen dem, was über die Vernunft iſt, und dem, was wider dieſelbige iſt. Das erſtere geben wir von unſerer Lehre vom heiligen Abendmahle zu, ſo wie auch von allen übrigen Geheimniſſen der chriſtlichen Religion, das letztere aber leugnen wir, und wird ſolches nimmermehr bewieſen werden können.

Eben ſo wenig kan auch von unſerer Lehre bewieſen werden, daß ſie widerſprechend und unmöglich ſey. Dasjenige wird ſo genant, wobei ein innerlicher Widerſpruch angetroffen wird, d. i. wobei von einer und eben derſelben Sache in einer und eben derſelben Abſicht etwas zu gleicher Zeit bejahet und verneinet wird. Wenn demnach zwei entgegenſtehende Eigenſchaften von einer Sache, in verſchiedener Abſicht betrachtet, behauptet werden, ſo iſt es kein wahrer, ſondern nur ein Scheinwiderſpruch, der durch richtige Vorſtellung gar leicht gehoben werden kan. Man kan von einem Menſchen ſagen, er ſey ſterblich und unſterblich, ohne etwas Widerſprechendes und Unmögliches anzunehmen, weil dieſe Ausſprüche in verſchiedener Abſicht geſchehen. Der Menſch iſt ſterblich nach ſeinem Leibe, aber unſterblich nach ſeiner Sele. Man muß von dem HErrn Chriſto ſagen: Er iſt GOtt und Menſch zugleich, ein Gottmenſch, ohne einen Widerſpruch zu begehen, weil dieſes in verſchiedener Abſicht von ihm geſaget wird. Er iſt nemlich GOtt von Ewigkeit her, und hat auch die wahre menſchliche Natur in der Fülle der Zeit angenommen. Wer die Lehre der evangeliſchen Kirche vom heiligen Abendmahle auf dieſe Art betrachtet, der wird gewis nichts Widerſprechendes und Unmögliches darin finden. Wenn wir von einem bloſen natürlichen Menſchen behaupteten,

er könne an mehrern Orten, oder gar allenthalben zugleich ſeyn, ſo wäre das etwas Widerſprechendes und Unmögliches. Da wir aber dieſes von der in die perſönliche Gemeinſchaft des Sohnes GOttes aufgenommenen menſchlichen Natur deſſelben behaupten, wegen der ihr mitgeteilten göttlichen Eigenſchaften, und alſo nicht von der räumlichen und ſichtbaren Gegenwart derſelben reden, ſondern von der von der göttlichen Natur ihr mitgeteilten Gegenwart, ſo betrachten wir dieſelbe in verſchiedener Abſicht, und behaupten folglich nichts Widerſprechendes und Unmögliches. Da der alwiſſende und warhaftige Heiland ſelbſt uns hievon verſichert hat, ſo müſſen wir auch hiebei denken: **Bei GOtt iſt kein Ding unmöglich.** Luc. 1, 37.

2) **Der HErr Chriſtus habe in den Worten der Einſetzung ausdrücklich geſaget: Solches thut zu meinem Gedächtnis. Folglich könte ſein Leib und Blut nicht warhaftig in dem heiligen Abendmahle unter dem Genuſſe des Brods und Weins gegenwärtig ſeyn, ſondern dieſes wären nur Erinnerungszeichen von jenen.** Ich antworte: Der Grundſatz, worauf dieſer Einwurf beruhet, iſt grundfalſch. Er lautet ſo: Wenn man ſich einer Perſon oder Sache erinnern und dieſelbe im Gedächtniſſe haben ſoll, ſo muß ſie abweſend,

ſo

ſo kan ſie nicht gegenwärtig ſeyn. Daß aber dieſer Satz falſch ſey, iſt ſehr leicht zu beweiſen. Die Erinnerung einer Perſon oder Sache iſt nichts anders, als die wiederholte Vorſtellung derſelben. Man kan ſich alſo auch einer gegenwärtigen Sache erinnern. Wenn wir etwas einmal geſehen haben, und es komt uns wieder vor die Augen, ſo erinnern wir uns auch deſſelben wiederum. Wir erinnern uns eines zu uns kommenden und nun bei uns gegenwärtigen Freundes. Ein Lehrer erinnert ſich ſeiner gegenwärtigen Zuhörer; ein Vater ſeiner aus der Schule kommenden und nun bei ihm ſitzenden Kinder. Iſt es nun bei irrdiſchen Dingen möglich, daß etwas gegenwärtig ſey, deſſen man ſich doch erinnert, das man doch im Gedächtniſſe hat; ſo iſt es alſo auch nicht ungereimt, zu bekennen, daß der Leib und das Blut Chriſti im heiligen Abendmahle gegenwärtig ſey, ob er gleich geſaget hat: **Solches thut zu meinem Gedächtnis.** Wie oft werden wir in der heiligen Schrift ermahnet, an GOtt zu gedenken, ihn im Gedächtnis zu haben? So wenig nun daraus folget, daß GOtt nicht algegenwärtig ſey; ſo wenig können wir auch an der wahren Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im heiligen Abendmahle aus der angeführten Urſache zweifeln. Ueberdiß hat unſer Heiland mit dieſer Ermahnung beſonders anzeigen wollen, daß man ſich ſeines blutigen

Kreutzestodes und ſeiner unausſprechlichen Liebe, die ihn dazu bewogen hat, mit dankbarſtem Herzen bei dem Genuſſe dieſes heiligen Sacraments erinnern ſolle; und hat alſo damit eine Pflicht vorgeſchrieben, die bei einer jeglichen Haltung des heiligen Abendmahls aufs feierlichſte bis ans Ende der Tage wiederholet werden ſoll. Folglich bleibt auch bei dieſem Einwurf die Lehre der evangeliſchen Kirche feſte ſtehen.

3) Berufen ſie ſich auf Joh. 6, 63, wo der HErr Chriſtus ſelbſt geſaget habe: **Das Fleiſch iſt kein nütze.** Hierauf antworte ich folgendes: Da in dieſem Capitel nicht von der ſacramentlichen Genieſung des Leibes und Blutes Chriſti, ſondern von der geiſtlichen Genieſung des HErrn Chriſti, die blos durch den Glauben geſchiehet, die Rede iſt; und dieſe Worte lange vorher ausgeſprochen ſind, ehe das heilige Abendmahl eingeſetzet iſt; ſo können ſie auch nicht zur Widerlegung unſerer Lehre gebraucht werden. Der HErr Chriſtus verſtehet hier durch das Fleiſch nicht ſeine menſchliche Natur, indem er von derſelben nicht würde geſaget haben, daß ſie nichts nütze ſey, da er ſie angenommen hat, um denen Menſchen dadurch den allergröſten Nutzen zu erwerben. Niemand wird ſich auch erkühnen, von dieſer zu behaupten, daß ſie nichts nütze ſey, wenn er nicht die

Warheit

Warheit des Mittleramtes Chriſti zugleich leugnen will. Es muß alſo aus dem Zuſammenhange und Endzwecke der gedachten Stelle unterſuchet werden, was hier durch das Fleiſch zu verſtehen ſey. Und da ſiehet man gleich, daß unſer Heiland dadurch den fleiſchlichen ſinnlichen Begrif habe widerlegen wollen, den ſich ſeine Zuhörer zu Capernaum, da er ſie von der Glaubensgenieſung ſeines Fleiſches und Blutes unterrichtet hatte, davon machten, da ſie ſich nemlich einbildeten, ſein Fleiſch ſolle auf eine natürliche und ſinnliche Weiſe zerbiſſen, gekauet, gegeſſen und verdauet werden. Das war ein ganz falſcher Begrif. Den widerlegte er dadurch, da er ſagte: Der Geiſt iſts, der da lebendig machet, das Fleiſch iſt kein nütze, d. i. das geiſtliche Eſſen meines Fleiſches, das im Glauben geſchiehet, die glaubige Zueignung meines Verdienſtes, um deſſentwillen ich eine wahre menſchliche Natur angenommen habe, wirket und ſtärket das wahre geiſtliche Leben; das Fleiſch aber iſt kein nütze, d. i. der grobe, fleiſchliche Capernaitiſche Begrif von dem Eſſen meines Fleiſches, als wenn daſſelbe auf eine ſolche Art, wie eine andere natürliche Speiſe genoſſen würde, iſt kein nütze und wirket das geiſtliche Leben nicht. Folglich würde dieſe Stelle gegen unſere Lehre nicht gebraucht werden können, wenn auch erwieſen werden könte, daß in dieſem Capitel vom heiligen Abend-

mahle die Rede wäre; indem unſere Kirche von allem Capernaitiſchen Begriffe in dieſer Sache weit entfernet iſt, und bei aller Gelegenheit ſich dagegen verwahret hat.

4) **Der HErr Chriſtus habe bei ſeiner Himmelfart ſeinen Leib mit in den Himmel genommen; folglich könne derſelbe nicht mehr auf Erden und bei dem heiligen Abendmahle gegenwärtig ſeyn.** Ich antworte: Bei der Himmelfart hat Chriſtus zwar der Welt ſeine ſichtbare Gegenwart durch Verſetzung ſeines Leibes in den Himmel entzogen; aber dadurch iſt doch die ſeiner menſchlichen Natur in der perſönlichen Vereinigung mit der göttlichen mitgeteilte Algegenwart nicht aufgehoben; folglich auch nicht unmöglich gemacht, daß er nach der gegebenen Verheiſung ſeinen Leib und Blut im heiligen Abendmahle mitteile. Es iſt demnach die Himmelfart Chriſti der Lehre unſerer Kirche nicht zuwider.

5) **Die Lehre unſerer Kirche ſey dem Sprachgebrauche der heiligen Schrift zuwider, als in welcher das Wörtlein iſt gar oft ſo viel heiſſe, als es bedeutet.** Ich antworte hierauf: Wir leugnen zwar nicht, daß dieſe Bedeutung des Wörtleins **iſt** in manchen Stellen ſtatt finde, aber in den mehreſten nicht. In Gleichnisreden, in Ausdrücken,

cken, worin Vergleichungen mehrerer Dinge angeſtellet werden, heiſt zwar manchmal iſt ſo viel als **bedeutet**, aber in den meiſten Stellen behält es doch ſeinen eigentlichen Begrif, daß es die wahre Beſchaffenheit einer Sache anzeiget. Z. E. 1 B. Moſ. 17, 10 heiſt **das iſt mein Bund**, nicht ſo viel als das bedeutet meinen Bund, ſondern das iſt wirklich mein Bund, **den ihr halten ſolt zwiſchen mir und euch und deinem Samen nach dir: Alles, was männlich iſt unter euch, ſoll beſchnitten werden.** Jmgleichen 1 Cor. 10, 4 heiſt **der geiſtliche Fels, der mit folgete, war Chriſtus**, nicht ſo viel, als er bedeutete Chriſtum, ſondern Chriſtus war wirklich der geiſtliche Fels. Wie wir nun hieraus ſehen, daß das Wörtlein **iſt** manchmal ſeine eigentliche Bedeutung beibehalte, und die wahre Beſchaffenheit einer Sache anzeige; ſo iſt noch zu bemerken, daß es in Teſtamentsworten in ſeiner eigentlichen Bedeutung genommen werden müſſe, wie ſchon oben erwieſen iſt. Folglich bleibt die Lehre unſerer Kirche auch bei dieſem Einwurf feſte ſtehen.

6) **Aus Joh. 6, 51 erhelle, daß nur ein geiſtlicher Genuß des Leibes und Blutes Chriſti im heiligen Abendmahle ſtatt finde.** Denn, da habe der HErr Chriſtus geſaget: **Ich bin das lebendige Brod vom Himmel kom-**

kommen: wer von dieſem Brode eſſen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brod, das ich geben werde, iſt mein Fleiſch, welches ich geben werde für das Leben der Welt. Hierauf gebe ich folgendes zur Antwort: Es iſt zwar volkommen richtig, daß in dieſer Stelle von dem geiſtlichen Genuſſe die Rede ſey; aber daraus folget nicht, daß auch bei dem heiligen Abendmahle nur ein geiſtlicher Genuß anzunehmen ſey. In der angeführten Stelle ſagt unſer Heiland: **Wer von dieſem Brode eſſen wird, der wird leben in Ewigkeit**; imgleichen ſetzt er v. 54 hinzu: **Wer mein Fleiſch iſſet und trinket mein Blut: der hat das ewige Leben.** Das kan man aber nicht von allen, die das heilige Abendmahl genieſen, ſagen, daß ſie das ewige Leben haben würden. Denn Paulus redet ja 1 Cor. 11, 27. 29 ausdrücklich von ſolchen, **die unwürdig von dieſem Brode eſſen und von dem Kelche des HErrn trinken, und an dem Leibe und Blute des HErrn ſchuldig würden, ſich ſelber zum Gericht.** Von dieſen kan man doch gewis nicht ſagen, daß ſie geiſtlicher Weiſe das Brod des Lebens genöſſen. Folglich bleibt unſere Lehre auch bei der angeführten Stelle feſte ſtehen.

7) **Man könne eine ziemliche Anzahl ſolcher zum teil gelehrten Männer anführen, die ſich zwar äuſſerlich zur evangeli-**

ſchen

ſchen Kirche bekant, ja wohl gar geiſtliche und Kirchenbedienungen darin bekleidet, aber doch dieſe Lehre nicht angenommen hätten. Ich antworte darauf: daraus kan gar nichts zum Nachteil unſerer Lehre geſchloſſen werden. Wenn man dieſe Schlußart billigen wolte, ſo würden daraus die gefährlichſten Folgen vor die ganze chriſtliche Religion hergeleitet werden müſſen. Denn es iſt bekant, daß mancher eine geraume Zeit ſich zu derſelben bekant, und doch nachgehends ſie wieder verlaſſen, und eine offenbar unglaubige und falſche angenommen habe. Die Menge derer, die eine Religion annehmen, oder derer, die eine Unterſcheidungslehre einer andern Kirche vor wahr halten, ob ſie ſich gleich ſonſt nicht zu derſelben bekennen, kan niemals etwas zum Nachteil der Warheit beweiſen. Wir geben es alſo zu, daß manche äuſſerliche Mitglieder unſerer Kirche, doch die Lehre derſelben vom heiligen Abeudmahle nicht im Herzen angenommen haben, ob ſie gleich ſolche eine geraume Zeit vorgetragen und ſich zu den Bekentnisbüchern unſers Glaubens auch wohl eidlich verpflichtet haben; daraus folgt aber weiter nichts, als daß es manche Heuchler in unſerer Kirche gegeben habe, manche, die unſere Lehre vom heiligen Abendmahl nicht recht eingeſehen, oder doch den auf das Wort des HErrn JEſu gegründeten Glauben nicht gehabt

habt haben, der dazu nöthig iſt. Hiedurch wird aber die Warheit ſelbſt keinesweges Zweifelhaft gemacht werden können. Die Anzahl derſelben iſt ohnedem lange ſo gros nicht, als ſie von andern gemacht wird. Und, wenn ſie auch noch ſo gros wäre, ſo könten wir doch derſelben eine viel gröſere von ſolchen rechtſchaffenen Mitgliedern unſerer Kirche entgegen ſetzen, die ſowohl dieſe als andere Glaubenslehren derſelben von ganzem Herzen geglaubet, mit dem Munde aufrichtig bekant, und in dieſem Bekentnis bis in den Tod getreu geblieben ſind. Folglich bleibt unſere Lehre auch bei dieſem Einwurf feſte ſtehen.

Endlich 8) wird auch noch von manchen vorgegeben, es hätte die chriſtliche Kirche in den erſten acht Jahrhunderten die Einſetzungsworte nicht anders als ſo erkläret, daß die Worte **das iſt mein Leib, das iſt mein Blut** nur eine Bedeutung, nur ein bloſes Zeichen des Leibes und Blutes Chriſti anzeigten. Wie falſch aber dieſes Vorgeben ſey, erhellet blos aus unſern erklärten Textesworten. Paulus hat doch auch in der erſten Kirchen gelebet, und der redet nicht von einem bloſen Zeichen, ſondern von einer Gemeinſchaft des Brodes und Weins mit dem Leibe und Blute Chriſti. Er hatte die Lehre von dem heiligen Abendmahle unmittelbar von dem HErrn JEſu empfangen

und alſo von demſelben gelernet, wie die Einſetzungsworte ſolten verſtanden werden. Das iſt nun aber eben diejenige Lehre, welche die evangeliſche Kirche noch behauptet; und doch ſoll dieſelbe in den erſten acht Jahrhunderten unbekant geweſen ſeyn? Wer kan ſich einbilden, daß dieſes jemand im Ernſt habe behaupten können? oder, daß er bei einer ſolchen ungegründeten Meynung doch Leute gefunden habe, die ihm ihren Beifal gegeben hätten? Und doch iſt es geſchehen. Da aber dieſe Meynung falſch iſt, und durch alle diejenigen Gründe widerlegt wird, welche wir zur Beſtätigung unſerer Lehre aus der heiligen Schrift angeführet haben; wie auch durch die ganze Geſchichte der erſten Kirche, ſo folget daraus, daß die Lehre der evangeliſchen Kirche vom heiligen Abendmahle auch bei dieſem Vorgeben noch feſte ſtehe, und als die rechte und wahre angenommen werden müſſe. Ich könte zwar noch mehreres zur Beſtätigung derſelben anführen, laſſe es aber bei dem, was zu deren Erklärung, Beweis und Verteidigung vorgetragen iſt, bewenden, damit ich nicht gar zu weitläuftig werden, ſondern auch noch einige Zeit zu einer nähern Anwendung übrig behalten möge.

Nutzanwendung.

Ich finde nemlich noch nöthig, bei dem Beſchluſſe dieſer Predigt, worin die Lehre der evange-

evangeliſchen Kirche vom heiligen Abendmahle als die rechte und wahre vorgetragen iſt, noch einige Anmerkungen beizufügen, die teils vor dem Mißbrauche derſelben warnen, teils zum rechten Gebrauche ermuntern ſollen.

Zu dem Mißbrauche und unrechten Anwendung derſelben rechne ich

Erſtlich, wenn man die Lehre der evangeliſchen Kirche vom heiligen Abendmahle vor einerlei halten wolte mit der Meynung derjenigen Kirche, von welcher wir durch die geſegnete Reformation ausgegangen ſind. Dieſer Vorwurf iſt uns zwar oft gemacht worden, und es hat wohl ſelbſt in unſerer Kirche Leute gegeben, die ſich dieſes eingebildet haben, aber er iſt doch grundfalſch. Es iſt ja ein weſentlicher und groſer Unterſchied zwiſchen den beiden Sätzen: das Brod, die Hoſtie, ſo beim heiligen Abendmahle gebraucht wird, iſt in den Leib und das Blut Chriſti weſentlich verwandelt, und nun nicht mehr Brod, ob ſie gleich die äuſſerliche Geſtalt und Eigenſchaften des Brods beibehalten hat; und, das Brod und der Wein bleiben das, was ſie ſind, unverändert, nur wird bei der wirklichen Genieſung derſelben im heiligen Abendmahle der Leib und das Blut Chriſti zugleich mitgeteilet. Es wird gewis keine groſe Scharfſinnigkeit dazu erfordert, um den groſen Unterſchied zwiſchen dieſen beiden Meinungen einzuſehen, ſondern wer nur einige Ueberlegung

brauchen und nicht vorſetzlich irren will, der wird nicht leugnen können, daß unſere Lehre, die in dem letzten Satze angezeigt wird, mit derjenigen, die in dem erſten vorgetragen iſt, nicht das geringſte gemein habe. Die Lehre von der weſentlichen Verwandelung des Brods in den Leib und das Blut Chriſti widerſpricht der geſunden Vernunft, dem richtigen Gebrauche der Sinnen und allen denenjenigen Stellen, in welchen vom heiligen Abendmahl gehandelt wird. Unſere Lehre aber iſt der erleuchteten Vernunft nicht zuwider, dem richtigen Gebrauche der Sinnen nicht entgegen, und wird durch alle Schriftſtellen, welche vom heiligen Abendmahle handeln, beſtätiget; folglich darf ſie mit jener Lehre nicht verwechſelt werden. Wer aber dennoch Luſt hätte, ſolches zu thun, der würde eben ſo ſchlecht urtheilen, als wenn einer ſagen wolte, weil der Leib und Sele des Menſchen in Gemeinſchaft ſtünden, ſo wäre jener in dieſe und dieſe in jenen verwandelt worden. Wer aber ſolche widerſprechende Dinge miteinander vereinigen könte, der würde ſich dadurch des Rechts über Sachen der Religion zu urteilen, auf einmal verluſtig machen.

Zweitens würde es ein Mißbrauch unſerer Lehre ſeyn, wenn ſich jemand darüber ſehr beunruhigen und ängſtigen wolte, daß er dieſelbe nicht völlig begreifen könte. Denn die Geheimniſſe der Religion ſind uns nicht zur Beunruhigung, ſondern zur Beruhigung geoffenbaret worden. Wenn aber auch manches Unbegreifliche für uns dabei angetroffen wird, ſo müſſen wir uns da-

durch nicht beunruhigen laſſen, ſondern vielmehr denken, daß die chriſtliche Religion eine Religion des Glaubens ſey, und alſo unmöglich alles, was dieſelbe lehret, von einem menſchlichen Verſtande begriffen werden könne; daß aber das, was wir nicht begreifen, eben ſo wahr ſeyn müſſe, als das, was wir begreifen, weil uns derjenige HErr, deſſen Warheit und Alwiſſenheit keine Grenzen kennet, daſſelbe geoffenbaret hat. Niemand beunruhige ſich alſo darüber, daß er nicht alles bei der evangeliſchen Kirche vom heiligen Abendmahle begreifen könne, ſondern halte ſich feſt im wahren Glauben an die Worte des alwiſſenden und warhaftigen Heilandes, ſo wird die Ruhe ſeines Gemüths dadurch gewis befördert werden.

Endlich drittens würde es auch ein Mißbrauch unſerer Lehre vom heiligen Abendmahle ſeyn, wenn jemand deswegen diejenigen haſſen und verfolgen wolte, welche dieſelbe nicht annehmen. Die chriſtliche Religion erlaubet gar keinen Haß und Feindſchaft gegen den Nechſten, ſondern prediget Liebe gegen alle Menſchen. Sie erlaubet alſo auch nicht, einen andern aus der Urſache zu haſſen, weil er nicht einerlei Meinung mit uns in ſolchen Sachen iſt, welche den Dienſt GOttes, den Glauben und die Seligkeit betreffen. Zwar ſollen wir nicht gleichgültig ſeyn gegen Warheit und Irrtum, ſondern die Warheit nach unſerer Ueberzeugung behaupten und den Irrtum verwerfen. Aber diejenigen, welche einen Irrtum hegen, ſollen wir doch nicht haſſen und verfolgen. Es hat niemals zween Weltweiſe gegeben, welche

in

in allen Stücken einerlei Meinungen geheget hätten; deswegen haben ſich aber dieſe doch nicht, wenn ſie nur vernünftig gehandelt, gehaſſet und verfolget. Vielweniger ſollen ſich Chriſten durch den Unterſchied der Meinungen gegen andere zu einem ſolchen Haſſe bewegen laſſen. Und wie ſehr iſt es zu bedauren, daß ein Sacrament, welches unſer göttlicher Erlöſer zu einem Liebesmahle eingeſetzet hat, bei vielen ein Zankmahl geworden iſt! Laſſet uns daran keinen Teil nehmen; laſſet uns die Warheit behaupten und doch den lieben, der ſie nicht annehmen will, weil er glaubt, bei ſeiner Lehre ſicherer zu ſein; laſſet uns die göttliche Ermahnung aus Zachar. 8, 19 bedenken und beobachten: Liebet Warheit und Friede.

Wie ich vor allem Mißbrauche der evangeliſchen Lehre vom heiligen Abendmahle herzlich warne, ſo ermahne ich im Gegenteil ernſtlich zum rechten Gebrauch derſelben. Dazu gehöret

1) Daß wir dieſelbe dem almächtigen und alwiſſenden Heilande zu Ehren von Herzen glauben und aufrichtigſt bekennen. Denn er ſelbſt hat ſie uns als eine Glaubenswarheit geoffenbaret. Er hat auch liebreich davor geſorget, daß wir mit aller Gewisheit davon überzeuget werden können. Durch ſeine Gnade kan auch das Herz davon gewis verſichert werden. O was vor ein köſtlich Ding iſt es, daß das Herz auch in dieſer Lehre recht feſt werde! Wer ſie aber feſtiglich glaubet, der muß ſie auch freudig bekennen, wenn er auch deswegen vor der Welt verachtet und verſpottet werden ſolte. Das iſt die Pflicht wah-

rer evangeliſchen Chriſten, und alle daraus ent⸗ſtehende Schmach müſſen ſie dem HErrn JEſu zu Ehren, auf deſſen Wort ſie ſich verlaſſen, und wo⸗bei ſie alſo auch nicht irren können, gern tragen.

2) Daß wir die unendliche Weisheit und Gnade des HErrn JEſu, welche er durch die Einſetzung des heiligen Abendmahls geoffenba⸗ret hat, demüthigſt bewundern. Wäre es nicht genug geweſen, daß unſer theuerſter Heiland ſeine Verheiſſungen deutlich vorgetragen und nachdrücklich wiederholet hatte, daß nemlich die⸗jenigen, welche an ihn glaubten, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit erlangen ſol⸗ten? Schon dieſes hätten wir mit ewigem demü⸗thigſtem Danke erkennen müſſen. Aber hier be⸗wundert die unendliche Weisheit des HErrn JEſu; hier erſtaunet über ſeine unausſprechliche Gnade! Er kennet die Schwachheit der menſch⸗lichen Natur; er weis, wie ſehr die aus Leib und Sele beſtehende Menſchen an das Sinnliche ge⸗wöhnet ſind. Derowegen läſt er ſich ſo ſehr herab, daß er bei ſeiner Religion auch ein Mittel zu Stärkung des Glaubens verordnet, wobei die Sinnen etwas zu thun haben; wobei er etwas ſichtbares und irdiſches einſetzet, damit etwas unſichtbares und himmliſches dadurch mitgetei⸗let werden möchte. Er macht eine ſolche Verbin⸗dung zwiſchen dem Sichtbaren und Unſichtba⸗ren, zwiſchen dem Irdiſchen und Himmliſchen, daß diejenige, welche ſich recht dabei verhalten, eine gewiſſe Verſicherung von ſeiner Gnade, einen ſtärkenden Troſt des Gewiſſens, und eine

freu⸗

freudige Hofnung der ewigen Seligkeit erlangen. O unbegreifliche Weisheit! O Liebe, die ihres gleichen nicht hat!

3) Daß wir unſerem liebreichen Heilande von Herzen vor dieſe groſe Wohlthat danken. Wohlthaten erfordern ja Dank; je gröſer dieſelben ſind, deſto gröſer ſoll auch die Dankbarkeit ſeyn. Nun hat ja der HErr JEſus durch die Einſetzung des heiligen Abendmahls uns eine der gröſten Wohlthaten erwieſen, derowegen ſollen wir auch die gröſte Liebe zu ihm haben, und unſere herzliche Dankbegierde nicht nur mit Worten, ſondern auch mit unſerm ganzen Wandel zu erkennen geben. Ein jeder evangeliſcher Chriſt ermuntere ſich demnach aus Pſ. 103, 1-4: **Lobe den HErrn meine Seele, und was in mir iſt ſeinen heiligen Namen. Lobe den HErrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünden vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlöſet, und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.**

4) Daß wir dieſes Heil. Sacrament oft und würdiglich genieſen. Denn unſer liebſter Heiland hat ausdrücklich die öftere Wiederholung deſſelben befolen. Da aber auch eine wahre Würdigkeit zum heilſamen Genuß deſſelben erfordert und ſolche allein durch wahre Buße und Glauben erlanget wird, ſo iſt es auch die Schuldigkeit evangeliſcher Chriſten, ſich oft mit einem bußfertigen und glaubigen Herzen dabei einzufinden, und dem Gnadenbunde, den ſie dabei aufs feier-

lichſte erneuert haben, ſtets gemäs zu leben. Alsdenn könnet ihr auch verſichert ſeyn, daß ihr alle diejenigen herrlichen und unſchätzbaren Vorteile erlangen ſollet, welche der HErr JEſus ſelbſt verheiſen hat. Ihr ſollt nemlich eine gewiſſe Verſicherung der Vergebung der Sünden, einen kräftigen Troſt für euer Gewiſſen, neue Stärke zu einem heiligen Wandel und ſichere Hofnung der ewigen Seligkeit erlangen. Ihr ſollt unter diejenigen gehören, von welchen es heiſſet: Selig ſind, die zu dem Abendmahle des Lammes berufen ſind! Dazu helfe uns allen der liebe himmliſche Vater um JEſu Chriſti willen, durch die Kraft des heiligen Geiſtes, Amen!

Nachſchrift.

Da ich in meinen Predigten über die Glaubenslehren der evangeliſchen Religion bis auf den wichtigen Artikel vom H. Abendmahle gekommen war, ſo brachte es die Ordnung mit ſich, daß ich am nechſt vergangenen Sonntage davon handelte. Weil nun gleich nachher von mir verlangt wurde, daß ich dieſe Predigt möchte drucken laſſen, ſo fand ich keine Urſache, ſolches abzuſchlagen. Aus dieſer kurzen Geſchichte dieſer Predigt wird zugleich ein jeder erkennen, daß ich gar nicht Willens ſeye, die alten Streitigkeiten über dieſe Lehre wieder zu erneuern. Ich habe weiter nichts gethan, als was mein Amt erfordert, werde mich aber ohne ganz beſondere Zunöthigung in keine weitere Streitigkeiten einlaſſen, als wozu mir meine häufige Amtsgeſchäften ohnedem keine Zeit übrig laſſen. Den von mir in der Predigt kurz angeführten Satz, daß die Lehre der evangeliſchen Kirche vom H. Abendmahl die Lehre der erſten Kirche geweſen, hat der gelehrte Herr Pf. Nebel in der Vorrede zu ſeinen vor einigen Tagen herausgekommenen Betrachtungen über das H. Abendmahl ſehr gründlich bewieſen. Ich wünſche, daß dieſe und alle andere zur Verteidigung der evangeliſchen Warheiten herauskommende Schriften mit einem reichen Segen begleitet werden mögen! Franckfurt am Mayn, am St. Bartholomäustage 1764.

Anhang I.

Worin das 80te Stück der Göttingiſchen gelehrten Anzeigen von gelehrten Sachen d. d. 5. Jul. 1764. geliefert wird.

Göttingen.

Wir haben unter der Anzeige der Städte Eisleben und Wittenberg eine Schrift mit dieſem Titel erhalten: D. C. A. Heumanns Erweiß daß die Lehre der Reformirten Kirche von dem heiligen Abendmahle die rechte und wahre ſey. 5. Octavbogen. Da dieſe Schrift eine doppelte Seite hat, nach welcher ſie betrachtet werden kan; ſo erklären wir fürs erſte, daß, da wir in unſern Anzeigen nie gewohnet ſind, uns in Religionsſtreitigkeiten und deren Beurtheilung einzulaſſen, beſonders bey ſolchen Fragen, die wie dieſe durch Jahrhunderte von den gelehrteſten Lehrern der ſtreitenden Parteien unterſuchet und ſo bearbeitet worden, daß wol keine neue Entdeckung zu erwarten iſt, auch bei dieſer Schrift auf ihren Inhalt und Gründe vor die vertheidigte Meinung nicht ſehen werden. Wir ſind ohnehin verſichert, daß ſie blos als Vertheidigung der reformirten, oder als Widerlegung der lutheriſchen Meinung vom heiligen Abendmal betrachtet, nie das Anſehen einer vorzüglichen Streitſchrift behaupten wird. Da in derſelben nichts neues und nicht einmal alles das, was von ſo vielen Schriftſtellern hundertmal geſaget und zum Theil mit mehrerer Gelehrſamkeit und Schmuck vorgetragen, und von eben ſo vielen eben ſo oft widerleget worden, geſaget und noch dazu auf die Antworten und Einwürfe dieſes leztern Theils nicht das geringſte entgegengeſetzet worden; ſo würde eine ernſtliche Widerlegung im Grund eine überflüßige

 Sache

Sache ſeyn. Auf der andern Seite wird der vernünftigſte Theil, wie wir überzeuget ſind, gern zugeben, daß ſeine Meinung dieſer Schuzſchrift entbehren können, wenigſtens der Beweis, dem der ſeelige D. H. das meiſte Gewicht giebt, von der Menge derer, die eben ſo denken, (wenn auch dieſe noch ſo richtig erwieſen wäre, als hier nicht geſchehen iſt) in einer jeden proteſtantiſchen Kirche nichts gelte, und, wie wir hoffen, mit uns ungerne ſehen, wenn eine ſolche Schrift die Erneuerung eines Schriftwechſels veranlaſſen ſollte, die nur mit einer Erneuerung gegenſeitiger Verbitterung verbunden ſeyn würde, welche nichts weniger; als die hier am Ende S. 80 gehofte Vereinigung der getrennten Parteien nach ſich ziehen kan. Betrachten wir ſie aber als eine Schrift, welche den Nahmen eines öffentlichen Lehrers der Theologie auf unſerer Univerſität an der Stirne führet und dadurch unſerer Kirche und Univerſität, obgleich unverdiente, doch allemal unangenehme Vorwürfe zuziehen kan, ja zum Theil der wahren Ehre auswärtiger berühmten und noch dazu verſtorbenen Theologen (denn die gröſte Ehre eines Theologen wird doch wol darinnen beſtehen, daß er in Glaubensſachen kein Heuchler und mithin gegen ſeine Obern und Zuhörer kein Betrüger ſey) nachtheilig iſt, ſo müſſen wir ſie freilich für eine Schrift halten, die merkwürdig genug iſt, nur aber bey verſtändigen Leſern ihrem Verfaſſer zu keinem Ruhm gereichen kan, ſondern vielmehr den mitleidigen Wunſch erwecken wird, daß Hr. D. H. ſie entweder nicht geſchrieben, oder ſie doch nach ſeinem Tod unterdruckt worden. Wir können hoffen, daß jedermann, der dieſe Schrift ſelbſt leſen wird, die Wirkungen der bey dem hohen Alter täglich gewachſenen Schwäche der Verſtandskräfte des Verfaſſers von ſelbſt bemerken werde. Es liegen davon an den neueſten Schriften deſſelben, beſonders dem zweiten Theil der Prudentiæ chriſtianæ und den

zwey

zwey lezten Theilen der Erklärung des N. T. ſo viele Zeugniſſe öffentlich am Tag, die zum Theil auch in auswärtigen Zeitungsblättern mit Grund bemerket worden, daß wir eben davon keine Anzeigen hier einrücken wollen, weil wir beſorgen muſten, daß wir uns dadurch in die unangenehme Nothwendigkeit ſezen mögten, entweder unſere Leſer mit unwahren Urtheilen zu hintergehen; oder durch ſcharfen Tadel, welcher oft lächerliche Fehler getroffen haben würde, unſere Achtung gegen einen Greis und unſere Geſeze in Abſicht auf unſere Collegen zu übertreten. Unterdeſſen ſind ſie doch in den Händen des Publici und wer ſie mit der gegenwärtigen vergleichet, wird leicht den Schluß machen, daß D. Heumann bey einem weniger kindiſchen Alter und noch völligem Gebrauch der Beurtheilungskraft einen ſolchen Aufſaz dem Druk zu überlaſſen Bedenken gefunden haben, und ſelbſt zu mehrerer Unterſuchung ſeiner, wie offenbar iſt, gar nicht auf den ſcheinbarſten Gründen gebaueten Meinung fähig geweſen ſeyn würde. Wir können uns hier ſicher auf das berufen, was er von ſeinen eignen Umſtänden und Begebenheiten öffentlich bekannt gemacht, welches wol aus Empfindung natürlicher Schaamhaftigkeit, jeder, der ſeiner Vernunſt noch völlig Gehör geben kan, gewiß verſchwiegen haben würde. Da er S. 79 verſichert, daß er ſchon im J. 1704 dieſer Meinung beygepflichtet, ſo iſt uns unbegreiflich, wie er des ungeachtet zu wiederholtenmalen und beſonders bey ſeiner Promotion auf der Univerſität zu Helmſtädt und darauf bey ſeiner zweifachen Beförderung zur auſſerordentlichen und ordentlichen Profeſſion der Theologie zu der Lehre der ſymboliſchen Bücher unſerer Kirche, in denen die gegenſeitige Meinung recht als eine Unterſcheidungslehre vorgetragen worden, ſich eidlich verpflichten können und überhaupt ein öffentliches Lehramt der Theologie annehmen, da er ohne demſelben als Profeſſor der gelehrten Hiſtorie

mit weit gröſſerer Ehre und Ruhm leben konnte. Ob er nun gleich verpflichtet war, ſeinen Vortrag nach dem Lehrbegrif unſerer Kirche einzurichten, ſo wagte er es doch, nach ſeiner eignen Erzählung S. 5 und f. in ſeiner Erklärung des N. T. bey 1 Cor. XI. ſeine Meinung mit denjenigen Worten, welche hier S. 5-19 und S. 21-25 geleſen werden und auſſer dem Fehler einer beſondern Heftigkeit noch die unanſtändigen Ausdrücke (z. E. S. 6 von des **D. Luthers Glaubensmagen**, welche gewiß heut zu Tage kein Reformirter auch aus Hochachtung gegen einen um alle Proteſtanten hochverdienten Lehrer billigen wird) in ſich faſſen, ordentlich vorzutragen, nachdem er nach S. 19 vorhero ſeinem Buchdrucker, Sezer und Correktor verboten, jemand was davon wiſſen zu laſſen. Unterdeſſen wurde es doch, wir wiſſen nicht wie, vor der Ausgabe der hohen königlichen Regierung bekannt und Ihre Excellenzien trafen nicht allein die Verfügung, daß D. H. die Bogen Aa, Bb und Ff, welche daher in der Ausgabe einen ſo unerwarteten Vortrag enthalten, umdrucken laſſen muſte, ſondern hatten auch, nach ſeiner eigenen Erzählung S. 26 u. f. für ihm die Gnade, **weil er kein Glied der theologiſchen Facultät mehr ſeyn konnte**, ihn pro emerito zu erklären und ihm ſeine ganze Beſoldung, die freie Wohnung, ſeinen bisherigen Rang und alles andere zu laſſen - - **Er muſte aber zuſagen, daß er keinen andern zu bereden ſuchen wollte, ſeine Meinung anzunehmen.** Dieſe Erzählung iſt nun zwar an ſich gegründet; jedoch aber auch in ſo weit zu verbeſſern, daß dem D. H. alles fernere Leſen auf dem Katheder unterſaget, von ihm aber die völlige Caßirung aller Bogen und, wie ſeine eigne Worte lauten: **heiliglich und unterthänigſt verſprochen worden, daß er künftighin weder öffentlich noch heimlich dieſes lehren und vertheidigen wolle,** welche Ausdrücke freilich von den hier gemeldeten ſich

ſehr unterſcheiden. Aus dieſem Vorfall wird jedermann einſehen, wie ſorgfältig Königl. Regierung auf der einen Seite zu verhindern geſucht, daß D. Heumanns beſondere Meinung durch weitere Verbreitung keinen Schaden ſtiften möge, mithin weder ſeine Abweichung von dem Lehrbegrif unſerer Kirche für gleichgültig gehalten, noch vielweniger gebilliget; auf der andern Seite gegen ihn, den D. H. eine verſchonende Güte vorwalten laſſen. Man kan nun hiernach nicht anders urtheilen, als daß auf Seiten des D. H. eine neue Verbindlichkeit zum Stillſchweigen entſtanden und durch die bis an ſeinen Tod fortgeſezte Annehmung ſeiner Beſoldung und Genuß der ihm unter Bedingung zugeſtandenen Vortheile ſehr thätig anerkant worden. Allein er geſtehet ſelbſt S. 27. daß er ſein Verſprechen bey ſeinem Leben nicht gehalten und bricht daſſelbe noch viel gröber, da er die verbotene Stellen in dieſer Schrifft nebſt andern Zuſätzen vor ſeinem Tod dem Hrn. Conſiſtorialrath Sack zu Berlin im Jahr 1762. mit dem Verlangen zugeſchickt, ſolche ſogleich drucken zu laſſen, auf Vorſtellung aber eingewilliget, daß es erſt nach ſeinem Tod geſchehe. Ob nun dabey die Ehrlichkeit, nach welcher wir verbunden ſind, unſere Verſprechen treu zu halten, beſtehen könne, iſt eine Frage, die ſich durch die Entſchuldigung: **Man müſſe GOtt mehr gehorchen, denn den Menſchen,** S. 27 gewis nicht bejahen läßt. Hätte er das öffentliche Bekäntnis ſeiner Meinung für eine ſo wichtige Gewiſſensſache angeſehen, ſo hätte er das Verſprechen nicht thun und die unter der Bedingung des Stillſchweigens ihm zugeſagte Gnade nicht annehmen ſollen. Wenn angeblicher Gewiſſenstrieb einen berechtigen ſoll, erlaubte Verträge willkürlich und noch hinter dem Rücken des andern Theils zu brechen, ſo iſt Treue und Glauben in der Welt verlohren. Man kan alſo nicht anders urtheilen, als daß D. H. entweder wider

ſein

ſein Gewiſſen ein unerlaubtes Verſprechen gethan, oder daß er aus einer ganz andern Urſach als das Gewiſſen iſt, zu dieſem Schritt verleitet worden, die ſich auch aus ſeinem ſonſtigen Charakter und herrſchenden Neigung, durch ungewöhnliche Neuerungen, Widerſprüche und Tadel anderer Meinungen in der gelehrten Welt Ruhm zu ſuchen, und ſeine oft übereilet angenommene Säze, ja Vorurtheile hartnäckig zu vertheidigen, bald erklären läſſet. So ſehr wir nun dieſes alles beklagen und die gewis nicht zu billigende Aufführung unſers ehemaligen Collegens für ſträflich erkennen, eben ſo wenig können wir uns enthalten, den übrigen Inhalt der Schrift mit einigen Erinnerungen zu begleiten. Es iſt offenbahr, daß ſein vornehmſter Beweiß dieſer ſeyn ſoll, daß die meiſten Lutheraner im Herzen von dem Abendmal reformirt gedacht, und noch denken, und nur aus Furcht, Amt und Brod zu verlieren, ihre Meinung verheelten. Es iſt ſchon ſeltſam genug, daß Hrn. D. Heumanns Buchdrucker, Sezer und Correktor S. 19 und S. 20 viele Bürger in Göttingen oben anſtehen. Es iſt eben ſo ſeltſam, daß bey den übrigen Exempeln theils keine Ordnung beobachtet; theils von ſo wichtigen Angaben, als Religionsänderung; oder Heuchelei eines Theologen iſt, öfters keine andere Quellen, als das gelehrte Lexicon angezeiget werden, welches von einem Manne, der in der gelehrten Hiſtorie ſo vorzügliche Stärke hatte, nicht erwartet wird. Allein das iſt doch wol unverantwortlich, daß er auſſer den ohnehin bekannten Exempeln offenbarer Uebertritte lutheriſcher Lehrer zur reformirten Partei, nicht allein einige zweifelhafte z. E. von Buzer, ohne richtigen Beweiß anführet, ſondern auch eine Menge von angeſehenen lutheriſchen Theologen beſchuldiget, daß ſie auf dieſe Art geheuchelt. Vom ſeel. D. Langen wollen wir hier nichts ſagen, weil ſich D. Heu-

mann

mann auf ein eignes Schreiben deſſelben berufet. Allein wie hart iſt es, D. Spenern, Muſäum, Buddeum, Weismann, Baumgarten, hier als wahre Religionsbetrüger angeklagt zu finden. Ueberhaupt haben wir bemerkt, daß bey dieſen und mehrern der ganze Grund in einem von ihnen gefällten gelindern Urtheil von dem Gewicht der Streitfrage vom heiligen Abendmal zwiſchen uns und den Reformirten liege. So lange nun der Unterſchied zwiſchen der Frage, ob ein Lehrſaz einer Religionsparthei wahr; oder falſch ſey? und der Frage: ob ein falſcher Lehrſaz den Glauben an Chriſtum unmöglich mache und ſchlechterdings verdammlich ſey? in der theologiſchen Welt wird behauptet werden, eben ſo lang wird die heumanniſche Schlußart: D. Spener glaubet nicht, daß die Lehre der Reformirten vom Abendmal ein Grundirthum ſey, der nothwendig ihre Bekenner verdamme, alſo hält er die Lehre vom Abendmal im Herzen für die wahre Lehre, für ungereimt erkannt werden, und wenn ſie gelten ſollte, ſo würde nicht allein dies Verzeichnis noch zehnmal vergröſſert, ſondern auch ein eben ſo gros Verzeichnis von reformirten Theologen, ja ganzen Synoden, z. E. von Charenton geliefert werden können, die nach dieſen Grundſäzen in ihren Herzen lutheriſch müſſen geweſen ſeyn. Vom ſeel. Spener, Buddeo, Weismann, iſt dieſer Fall ganz zuverläßig, und was von dem mitlern auf eine mündliche Nachricht des ſeel. Gesners S. 75 u. f. gemeldet wird, iſt nicht allein mit einem ſehr unanſtändigen Zuſaz begleitet, zumal da D. H. dem ſeel. Buddeo Verbindlichkeit hatte; ſondern auch, wie man zuverläßig verſichern kan, falſch. Was aber vernünftige Leute bey dem Beweis, daß der ſeel. Muſäus reformirt gedacht, S. 78 denken müſſen, wollen wir ihnen ſelbſt überlaſſen. D. Heumanns Vater hat als Student bey Muſäo die Dogmatik gehöret und mit dem gröſten Fleiß nachgeſchrie-

geſchrieben; allein deſſen Handſchrift endiget ſich mit der Lehre von der Taufe und die vom Abendmal fehlet. Daraus ſchlieſſet er, Muſäus habe mit Fleiß ſeine Vorleſungen ausgedehnet, daß er wegen verfloſſener Zeit vom H. Abendmal nicht handeln dürfen. Aus welchem Grund man mit eben dem Recht Muſäum in den Verdacht, der Brodverwandlungslehre günſtig geweſen zu ſeyn, ziehen könte. Was ſollen wir endlich von dem wizloſen Muthwillen ſagen, daß auf dem Titel, Eisleben und Wittenberg geſezt werden müſſen? Sollte wol das Andenken eines wegen Genie, Redlichkeit, Muths und groſen Verdienſte verehrungswerthen Mannes, wie D. Luther war, verdienen, auf ſolche Art ſeinen Spott damit zu treiben? Wir werden in Zukunft keine Recenſionen der lezten Schriften dieſes Verfaſſers mehr mittheilen. Blos dieſes opus poſthumum haben wir anzeigen müſſen, daß nicht Auswärtige auf die Gedanken kommen, daß wir die von D. H. nach ſeinem Tod unſerer Univerſität und zugleich unſern Obern zugefügte Beleidigung gleichgültig anſehen, oder ſich vielleicht beigehen laſſen, die Meinung eines Lehrers, gegen welche ſchon bey ſeinen Lebzeiten ein gerechtes Misfallen bezeiget worden, eben ſo auf die Rechnung der ganzen Univerſität zu ſchreiben, wie ſolches neulich in einem andern Fall geſchehen.

An=

Anhang. 2.

Worin diejenigen Stellen aus des ſeel. D. Baumgartens, als meines hochverdienten Lehrers, deſſen ich mich nie anders als mit Hochachtungsvoller Dankbarkeit erinnere, theologiſchen Bedenken Th. 5. S. 57. und 65. abgedruckt ſind, worauf ſich der Verfaſſer der vorher recenſirten Schrift berufet, um ſeine Leſer zu überreden, daß der ſeel. Mann dieſe Lehre der evangeliſchen Kirche, in der er doch einer der gröſten Lehrer geweſen iſt, nicht angenommen habe, die aber gerade das Gegenteil beweiſen.

S. 57. 58.

Es iſt weder unrecht, bei Herleitung des geoffenbarten Lehrbegrifs göttlicher Wahrheiten ſich genau an GOttes Wort und den buchſtäblichen Wortverſtand deſſelben zu halten; noch auch bey ſtreitiger Auslegung der heiligen Schrift die Erweislichkeit des buchſtäblichen Wortverſtandes derſelben allen anderweitigen Beſtimmungsgründen vorzuziehen; folglich auch bey aller Unbegreiflichkeit und anderweitigen Unerweislichkeit des Inhalts ſolcher Schriftſtellen bey dem klaren Buchſtaben des göttlichen Worts ſtehen zu bleiben. So wenigſtens in der Lehre vom Abendmahl niemanden verdacht oder als eine eigentliche Urſache der über ſolcher Lehre entſtandenen Spaltungen angeſehen werden kan: indem es das ſicherſte und einige rechtmäſige Mittel derſelben abzuhelfen iſt; obgleich die dazu unentberliche Erweislichkeit ſolches buchſtäblichen Wortverſtandes allerdings eine Hebung der gegenſeitigen Einwürfe einer innern Unmöglichkeit und unleugbaren Widerſpruchs des dadurch beſtimmten Lehrbegrifs erfordert.

S. 65.

S. 65. 66. Da wir dem menſchlichen Leibe Chriſti eine doppelte Art der Gegenwart beylegen, eine natürliche und räumliche, die allen Leiberen weſentlich iſt, folglich Chriſto ohne Aufhebung ſeiner wahren Menſchheit ſelbſt im Stande der Erhöhung nicht abgeſprochen werden kan; und eine übernatürliche, ſo aus der perſönlichen Vereinigung der ganzen Menſchheit Chriſti, folglich auch ſeines Leibes mit der Gottheit deſſelben, herrühret, nach welcher in den gemeinſchaftlichen Verrichtungen des Gottmenſchen beide unzertrennlich verbundene Naturen, folglich auch der zur Menſchheit gehörige Leib deſſelben in alles unmittelbar wirken, folglich allen Dingen gegenwärtig ſeyn kan: ſo bringt der vorhin angefürte Umſtand dieſe Folge nicht notwendig mit ſich, wo man nicht dieſen unſern Lehrbegrif ſchon zum voraus verwirft, und ſolch Vorurtheil zur Widerlegung deſſelben gebraucht. So wenig wir behaupten, daß jetzo im Stande der Erhöhung Chriſti ſein Leib der natürlichen und räumlichen Gegenwart nach im Abendmahl zugegen ſey, dargereicht und genoſſen werde: eben ſo wenig iſt dergleichen jemals von der erſten Haltung des Abendmahls behauptet worden. Und ſolcher Irtum könte allein durch dieſen hiſtoriſchen Umſtand widerlegt werden. Ob aber dieſer Leib Chriſti, der ſeiner natürlichen Einſchränkungsgegenwart nach am Tiſch gelegen, und von den Jüngern geſehen und empfunden worden, nicht der übernatürlichen Gegenwart nach damals ausgetheilt und dargereicht worden, läſt ſich aus der Unleugbarkeit jener natürlichen Gegenwart, nicht ſchließen: wenn man nicht vorausſetzt, entweder, daß die von uns behauptete Gegenwart des Leibes Chriſti im Abendmahl eben dieſelbe natürliche und räumliche ſey; oder doch dieſe natürliche durch jene übernatürliche aufgehoben werde, oder ſolche übernatürliche Gegenwart ungegründet, ja unmöglich ſey. **Wozu demnach** mehr Unterſuchung gehört.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Plitt, Johann Jakob

D. Johann Jacob Plitts E. E. Ministerii Seniors allhier Beweiß daß die Lehre der Evangelischen Kirche von dem Heil. Abendmahle die rechte und wahre sey in einer Predigt über I Cor. 10,16. am neunten Sonntage nach Trinitatis abgehandelt

Frankfurt 1764

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.Theol.o.92
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11436779-3
VD18 14539373-003